



V 6458 E

# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

28. Jahrgang · Heft 2

Februar 1976

Aufsätze : Güterverkehr Eisenbahn  
Milchviehbetriebe  
Teilbeschäftigte 1970

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

## BEITRÄGE ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

# MONASTHERIE

MONASTHERIE

HERR DIPLOM-VOLKSWIRT,  
REGIERUNGSVOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTOR

## Siegfried Schwarz

IST AM 8. FEBRUAR 1976 IM ALTER VON 56 JAHREN GESTORBEN.

BEIM SCHLITTSCHUHLAUFEN UNVERSEHENS  
DER NOT EINES IM EISE EINGEBROCHENEN GEGENÜBER,  
KOSTETE IHN DER VERSUCH,  
DEM MITMENSCHEN ZU HELFEN,  
DAS EIGENE LEBEN.

DAS STATISTISCHE LANDESAMT VERLIERT MIT HERRN SCHWARZ  
EINEN ERFAHRENEN STATISTIKER UND DEZERNENTEN,  
DER DEM AMT 18 JAHRE LANG ANGEHÖRT HAT.  
SEIT 1962 ARBEITETE ER AUF DEM GEBIET DER  
INDUSTRIE-, HANDWERKS- UND NEUERDINGS UMWELTSTATISTIKEN,  
DEREN AUSGESTALTUNG ER MIT ENERGIE  
UND FACHKUNDIGEM ENGAGEMENT MITBEWIRKT HAT.  
SEIN WORT HATTE GEWICHT IM KREISE DER FACHKOLLEGEN.

AUS OSTPREUSSEN GEBÜRTIG,  
BERUFSSOFFIZIER IM 2. WELTKRIEG UND SCHWERVERWUNDET ENTLASSEN,  
HAT HERR SCHWARZ IN HARTEN JAHREN SEINE EXISTENZ AUFGEBAUT.  
SEINE ZUPACKENDE ART  
UND SEINE OPTIMISTISCHE, FROHE LEBENSGRUNDSTIMMUNG  
HABEN IHM DABEI GEHOLFEN.  
DIE GERADHEIT SEINES WESENS UND  
DIE FÜRSORGE FÜR DIE MENSCHEN SEINES VERANTWORTUNGSBEREICHES,  
DIE ER SEHR ERNST NAHM,  
HABEN DIESEM HILFSBEREITEN, WARMHERZIGEN MANNE  
DIE ACHTUNG UND WERTSCHÄTZUNG  
ALLER MITARBEITER UND KOLLEGEN EINGETRAGEN.

SEIN TOD UND DESSEN TRAGISCHE UMSTÄNDE  
HABEN UNS TIEF ERSCHÜTTERT.  
DIE LÜCKE, DIE ER IN SEINEM AMT HINTERLÄSST,  
WIRD LANGE NICHT GESCHLOSSEN WERDEN KÖNNEN.

# DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

		1974	1975	Veränderung in %
		Monatsdurchschnitt Juli bis November		
<b>INDUSTRIE <sup>1</sup></b>				
Produktionsindex	1962 = 100	187	182	- 3
Beschäftigte	1.000	187	176	- 6
Umsatz <sup>2</sup>	Mill. DM	1 741	1 767	+ 2
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	21	19	- 9
<b>BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT</b>				
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	7,5	7,1	- 6
Zum Bau genehmigte Wohnungen	Anzahl	1 459	1 457	- 0
<b>HANDEL</b>				
Ausfuhr	Mill. DM	390,5	400,2	+ 3
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	342,2	333,0	- 3
<b>VERKEHR</b>				
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 963	7 859	+ 32
<b>PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)</b>				
Einfuhrpreise	1970 = 100	145,6	143,8	- 1
Grundstoffpreise <sup>3</sup>	1970 = 100	138,5	138,2	- 0
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte <sup>3</sup>	1970 = 100	131,9	135,8	+ 3
landwirtschaftlicher Produkte <sup>3</sup>	1961/63 = 100	115,2	137,0	+ 19
Lebenshaltung <sup>4</sup>				
insgesamt	1970 = 100	128,4	135,9	+ 6
Nahrungs- und Genußmittel	1970 = 100	123,9	131,0	+ 6
<b>GELD UND KREDIT</b>				
Bestand am Monatsende				
kurzfristige Kredite <sup>5</sup>	Mill. DM	5 316	5 172	- 3
mittel- und langfristige Kredite <sup>6</sup>	Mill. DM	19 016	21 709	+ 14
Spareinlagen	Mill. DM	8 013	9 967	+ 24
<b>STEUERAUFKOMMEN</b>				
Umsatzsteuer/Mehrwertsteuer <sup>7</sup>	Mill. DM	100	101	+ 1
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	56	63	+ 11
Lohnsteuer	Mill. DM	192	188	- 2
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	250	240	- 4

- 1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke    2) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer  
3) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer    4) alle privaten Haushalte    5) an die Nichtbankenkundenschaft  
6) an die Nichtbankenkundenschaft; einschließlich durchlaufender Kredite    7) einschließlich Einfuhrumsatzsteuer

INHALT 2/76

	Seite
Aktuelle Auslese . . . . .	27
Aufsätze	
Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen . . . . .	28
Strukturdaten milchviehhaltender Betriebe in Schleswig-Holstein . . . . .	36
Teilbeschäftigung und weitere Tätigkeit . . . . .	40
Tabellenteil . . . . .	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie) . . . . .	3. Umschlagseite

Neu erschienen:

Statistische Berichte

C IV 9 — j/74 (Teil 1)

„Agrarstruktur in Schleswig-Holstein 1974

(Teil I: Betriebsgrößen, Bodennutzung und Viehhaltung  
in den Gemeinden)“

82 Seiten, Preis 5,20 DM

L IV 6 — 64 (Teil 1)

„Die Einheitswerte des Grundvermögens in Schleswig-Holstein  
nach der Hauptfeststellung zum 1. 1. 1964

(Teil 1: Gemeindeergebnisse)“

56 Seiten, Preis 3,50 DM

Q II 1/Q II 2 — 75 (Vorwegerhebung)

„Öffentliche und betriebseigene Abfallbeseitigungsanlagen  
am 1. 1. 1975“

12 Seiten, Preis 1,50 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 8/1975

Landtagswahl (Teil 3)  
Erwerbstätige und Beruf (Teil 2)  
Milcherzeugung  
Landwirtschaft: Ausbildung und Buchführung

### Heft 9/1975

Getreide- und Rapsernten 1974 und 1975  
Sozialprodukt (Teil 2)  
Nord-Ostsee-Kanal 1974  
Spareinlagen  
Erkrankungen an Gelbsucht

### Heft 10/1975

Investitionen Baugewerbe  
Erwerbstätige und Beruf (Teil 3)  
Grenz-Reiseverkehr  
Lohnsummensteuer

### Heft 11/12 - 1975

Allgemeinbildende Schulen  
Schülerprognose  
Hochschulstatistik  
Lehrer-Studenten  
Studentendatei und Studentenstatistik

### Heft 1/1976

Verarbeitende Industrie 1975  
Haushalte und Wohnungen  
Geflügelwirtschaft  
Ackerschlepper und Feldmaschinen  
Sozialhilfeempfänger



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

## SCHLESWIG - HOLSTEIN

28. Jahrgang · Heft 2

Februar 1976

### Aktuelle Auslese



#### Erste Ergebnisse der Umweltstatistik

In Schleswig-Holstein wurden am 1. 1. 1975 in der öffentlichen Abfallbeseitigung 412 Deponien, 5 Verbrennungsanlagen, 3 Kompostierungsanlagen, 5 Umladestationen und 7 sonstige Anlagen gezählt.

Von 3 219 Betrieben des produzierenden Gewerbes hatten 254 eine eigene Abfallbeseitigungsanlage. Hierunter fallen unter anderem 82 Deponien und 84 Müllverbrennungsanlagen. 86 Betriebe nutzten für Heizzwecke bestimmte normale Feuerungsanlagen für die Abfallbeseitigung.

Ermittelt wurde bei den öffentlichen Anlagen, daß von 412 Deponien 147 gegen Grundwasser abgedichtet sind, in 218 wird die Abfallbeschaffenheit kontrolliert, und 17 Deponien sind mit einem Kontrollbrunnen zur Überwachung des Grundwassers ausgerüstet. 198 der 412 öffentlichen Deponien liegen in Sand- und Kiesgruben, 73 in Öd- und Unland.



#### 1975 nur knapp 20 000 Wohnungen fertiggestellt

In Schleswig-Holstein sind 1975 19 600 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden fertiggestellt worden. Dies Ergebnis war zwar nach dem starken Rückgang der Baugenehmigungen seit Mitte 1973 zu erwarten, macht aber trotzdem die Krise in der Bauwirtschaft von neuem deutlich. Verglichen mit dem Durchschnitt der 10 Jahre vorher kommt das Jahr 1975 nur auf eine Produktionsleistung von 70 %; auch vom Durchschnittsergebnis der letzten 20 Jahre vorher sind es nur 75 %.

Im Vergleich zu 1974 sind rund 7 900 oder 29 % weniger Wohnungen gebaut worden. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Bauproduktion 1974 im Vergleich mit

den Ergebnissen der letzten zwanzig Jahre überdurchschnittlich gut war.

1975 wurden 8 600 neue Wohngebäude mit 18 400 Wohnungen und 79 700 Wohnräumen errichtet. Der weitaus überwiegende Teil dieser Wohngebäude, nämlich 7 200 oder 83 %, sind Einfamilienhäuser. Weitere 9 % sind Zweifamilienhäuser und nur 8 % Mehrfamilienhäuser.

8 700 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und 9 700 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern 1975 stehen 10 200 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und 15 700 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern des Jahres 1974 gegenüber. Damit war der Rückgang der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern (- 15 %) wesentlich geringer als in Mehrfamilienhäusern (- 38 %).



#### Im vierten Quartal 1975 zunehmende Auftragseingänge und -bestände im Hochbau

Schleswig-Holsteins Baubetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten melden für das letzte Quartal 1975 einen steigenden Auftragseingang im Hochbau. Während der Tiefbau mit 185,6 Mill. DM ein niedriges Niveau anzeigt und um 15 % unter dem Vorquartal liegt, hat sich der Hochbau im gleichen Zeitraum um 8 % auf 365,5 Mill. DM verbessert.

Im Vergleich zum letzten Quartal des Jahres 1974 verzeichnet das Bauhauptgewerbe einen Zuwachs an Auftragseingängen von 16 %, wobei der gewerbliche/industrielle sowie landwirtschaftliche Hochbau mit einem Plus von 66 % an der Spitze liegt, der Wohnungsbau 50 % gewinnt, der Tiefbau aber weiter um 8 % rückläufig ist.

Der Auftragsbestand liegt Ende des Jahres 1975 bei knapp 1 Mrd. DM und damit um 3 % unter dem Vorquartal. Steigende Tendenz im Hochbau von 2 % auf 682,7 Mill. DM und fallende im Tiefbau von 11 % auf 314,3 Mill. DM spiegeln die Entwicklung der Auftragseingänge wider.

# Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen

Über die Eisenbahnen, die dem öffentlichen Verkehr dienen, wird, zuletzt aufgrund einer Verordnung aus dem Jahre 1966, eine Statistik durchgeführt. In diese Statistik werden die Deutsche Bundesbahn und die nichtbundes-eigenen Eisenbahnen einbezogen, gleichgültig ob der wirtschaftliche Schwerpunkt eines Unternehmens im Eisenbahnbereich, in einem anderen verkehrswirtschaftlichen Sektor oder außerhalb der Verkehrswirtschaft liegt. Allerdings beziehen sich die Erhebungstatbestände nur auf den Schienenverkehr. Von den verschiedenen Bereichen der Eisenbahnstatistik - es gibt eine Bestands-, eine Betriebs-, eine Verkehrs- und eine Unfallstatistik - wird hier nur der frachtpflichtige Güterverkehr behandelt. Dazu rechnen der Wagenladungsverkehr und der Stückgutverkehr.

Der Güterverkehr auf der Eisenbahn läßt sich aus der Sicht eines Bundeslandes - wie überhaupt jeder Gebietseinheit - formal in den Verkehr innerhalb der Landesgrenzen und den Verkehr über die Landesgrenzen hinweg zerlegen. Im Verkehr innerhalb des Landes stimmen Versand und Empfang überein. Das Transportvolumen kann in diesem Fall daher sowohl aus dem Versand als auch aus dem Empfang abgeleitet werden. Beim Verkehr über die Landesgrenzen hinweg ergibt sich die beförderte Gütermenge als Summe aus Empfang und Versand. Bei der Konzentration der Länderergebnisse zum Bundesergebnis entspricht die innerhalb des Bundesgebietes insgesamt beförderte Gütermenge nicht einfach der Addition der Länderergebnisse, da der Verkehr zwischen den Bundesländern bei der Aggregation zum Bundesergebnis wieder Lokalverkehr ist. So wird z. B. ein Kohletransport mit Kohle im Gewicht von 1 000 t von von Nordrhein-Westfalen nach Schleswig-Holstein in den Veröffentlichungen beider beteiligten Länder gezählt, einmal als ein Versand des Landes Nordrhein-Westfalen, einmal als Empfang des Landes Schleswig-Holstein. Entsprechend registriert jedes Land eine Güterbeförderung in Höhe von 1 000 t, zusammen also 2 000 t. Aus der Sicht des Bundes sind aber nur 1 000 t befördert worden.

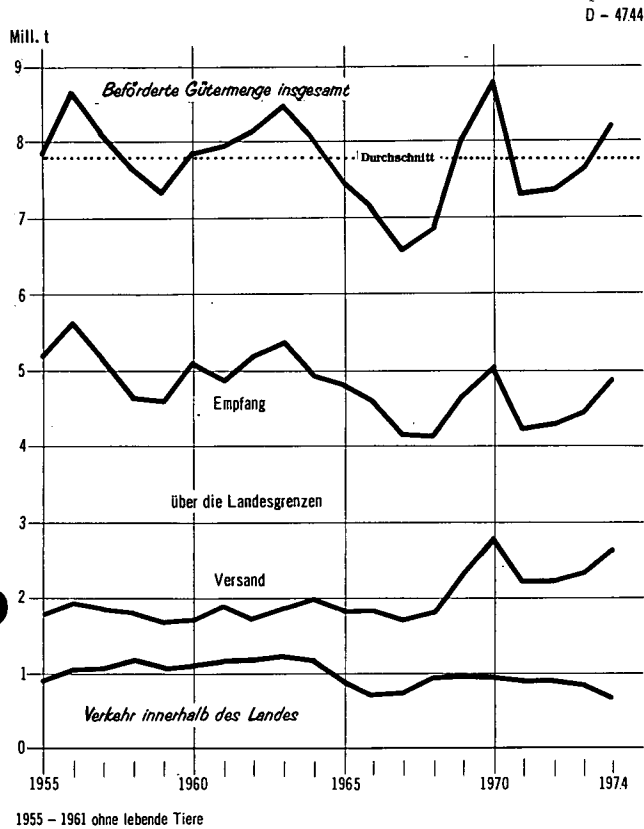
Die folgenden Ausführungen beziehen sich allein auf den Güterverkehr (beförderte Gütermenge) innerhalb des Landes Schleswig-Holstein und über die Landesgrenzen hinweg. Dies heißt aber nicht, daß in jedem Fall Schleswig-Holstein auch das Bestimmungs- oder Herkunftsland der Gütertransporte auf der Schiene ist. Vielmehr werden auch diejenigen Transporte registriert, für die

Schleswig-Holstein nur Durchgangsland ist, jedoch nur im Fall des gebrochenen Verkehrs. Es handelt sich hierbei um Gütertransporte, an denen mindestens zwei verschiedene Verkehrsträger beteiligt sind. Ein Beispiel mag diesen Fall erläutern. Eine Schiffsladung Papier aus Schweden ist für eine Druckerei in Niedersachsen bestimmt. In Lübeck übernimmt die Eisenbahn den Weitertransport. In der Statistik schlägt sich dieser Vorgang dann wie folgt nieder: Schleswig-Holstein registriert in der Seeverkehrsstatistik einen Empfang von Papier aus Schweden. In der Eisenbahnstatistik wird, bezogen auf Schleswig-Holstein, ein Versand von Papier aus Lübeck nach Niedersachsen notiert, wo der Transport wiederum als Empfang aus Schleswig-Holstein erscheint. Eine Verbindung zwischen beiden Statistiken fehlt, so daß die Transportkette zerschnitten ist. Bei einer Analyse des Eisenbahnverkehrs entsteht dadurch der Eindruck, als ob das aus Schweden gelieferte Papier in Schleswig-Holstein hergestellt hergestellt worden sei. Leider läßt sich die Frage, in welchem Maße Schleswig-Holstein nur Durchgangsland und in welchem Umfang es Bestimmungs- oder Herkunftsland ist, nicht oder nur mit verhältnismäßig großem Aufwand beantworten. Wichtige wirtschaftliche Tatbestände, wie der Außenbeitrag eines Bundeslandes oder der Umfang des Verbrauchs bestimmter Waren, verschließen sich damit einer verkehrsstatistischen Analyse.

Betrachtet man die Entwicklung des Güterverkehrs auf der Schiene ab 1955, wird man feststellen, daß sich das Transportvolumen zyklisch entwickelt hat. Ein Trend im Sinne einer langfristigen Aufwärts- oder Abwärtsbewegung ist dagegen nicht erkennbar, wie ein Blick auf Bild 1 zeigt. Die Linie parallel zur Zeitachse entspricht dem durchschnittlichen Transportvolumen in der Zeit zwischen 1955 und 1974 in Höhe von rund 8 Millionen t. Wegen der in den vergangenen 20 Jahren zu beobachtenden Stagnation des Güterverkehrs bietet sich dieser Wert als Richtgröße zur Beurteilung der zukünftigen Entwicklung des Transportvolumens an. Jeder Wert oberhalb dieser Richtgröße ist dann als positive Abweichung vom Durchschnitt zu werten. 1974 wurde dieser Wert überschritten. Doch zeichnet sich 1975 schon wieder ein Rückgang im Transportvolumen ab. Die von Januar bis einschließlich Juli 1965 beförderte Gütermenge nahm nämlich im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres um 20% ab. Hält diese Entwicklung bis zum Jahresende an, dann wird das Transportvolumen des Jahres



**Bild 1**  
**Eisenbahn-Güterverkehr Schleswig-Holsteins**



1975 bei 6,6 Millionen t liegen. So wenig wurde nach 1955 nur im Rezessionsjahr 1967 befördert.

Anders als die Eisenbahn konnten die beiden Verkehrsträger Schiff und Lastkraftwagen in der Zeit zwischen 1955 und 1974 ihr Transportvolumen erheblich steigern. So wurden 1974 auf Lastkraftwagen 9,7 Millionen t Güter gegenüber 3,3 Millionen t im Jahre 1955 befördert. In der Schifffahrt stieg das Transportvolumen von 8,4 Mill. t auf 26,3 Mill. t. In beiden Fällen hat sich demnach das Güteraufkommen nahezu verdreifacht. Beim Vergleich der Verkehrsträger muß berücksichtigt werden, daß der Güternahverkehr auf der Straße in den Ergebnissen des Lkw-Verkehrs nicht enthalten ist. Dies ist allein auf fehlende Informationen über diesen Zweig der Verkehrswirtschaft zurückzuführen. Mit Sicherheit ist das Transportaufkommen des Güternahverkehrs ein Vielfaches des Güterfernverkehrs. Man denke nur an den regen Verkehr zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein, aber auch innerhalb des Landes. Die Frage allerdings, wie sich die auf der Straße insgesamt beförderte Gütermenge seit 1955 entwickelt hat, ist damit auch nicht beantwortet. Hierfür gibt es noch nicht einmal brauchbare Anhaltspunkte.

Die unterschiedliche Entwicklung des Güteraufkommens im Bereich der Eisenbahn und der Schifffahrt ist unter anderem auf die erhebliche Ausweitung des Welthandels, im besonderen aber auf die Entwicklung des Außenhandels zwischen der Bundesrepublik und den nordeuropäischen Ländern, an der das Land Schleswig-Holstein maßgeblich beteiligt war, zurückzuführen. Dieser Teil des Außenhandels wird hauptsächlich über die Ostseehäfen in Schleswig-Holstein abgewickelt. Auf der anderen Seite hat die Teilung Deutschlands sowie die unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in West- und Osteuropa eine positive Entwicklung des Güterverkehrs auf der Schiene weitgehend verhindert.

Für die Beziehung zwischen dem Güterverkehr auf der Schiene und auf der Straße sind wieder andere Bestimmungsgrößen maßgebend. Hier spielen vor allem die unterschiedliche Anpassungsfähigkeit der beiden Verkehrsträger und ihre unterschiedliche spezifische Eignung als Transportmittel eine Rolle. So ist die Eisenbahn in erster Linie für den Transport von Rohstoffen über große Entfernungen und in größeren Mengen sowie für die Beförderung von Schwergut geeignet. Der Lastkraftwagen kann demgegenüber nur vergleichsweise geringe Mengen transportieren, wodurch er aber den Transportwünschen einer hoch spezialisierten Wirtschaft wie der der Bundesrepublik in stärkerem Maße entspricht als die Eisenbahn. Gegenüber der Eisenbahn besitzt er außerdem eine größere räumliche Mobilität. Er kann praktisch jeden Ort in der Bundesrepublik erreichen. Hinzu kommt, daß die Eisenbahn ihre Überlegenheit, die sie auf langen Strecken hat, in der Bundesrepublik nicht ausspielen kann.

Für die weitere Untersuchung ist es zweckmäßig, den gesamten Güterverkehr in die eingangs erwähnten Bestandteile zu zerlegen, wobei zur Vereinfachung der Verkehr innerhalb des Landes im folgenden als Lokalverkehr, der Verkehr über die Landesgrenzen hinweg als Wechselverkehr bezeichnet wird. Der Wechselverkehr wiederum wird in die Bestandteile "Empfang" und "Versand" aufgegliedert. Empfang und Versand des Wechselverkehrs weichen erheblich voneinander ab. Während nämlich im Jahre 1974 im Eisenbahnverkehr auf den Empfang 4,9 Mill. t Güter entfielen, war der Versand mit 2,6 Mill. t nur etwas mehr als halb so groß. Der Lokalverkehr erreichte 0,8 Mill. t. Insgesamt wurden also 8,3 Mill. t auf der Eisenbahn in Schleswig-Holstein befördert.

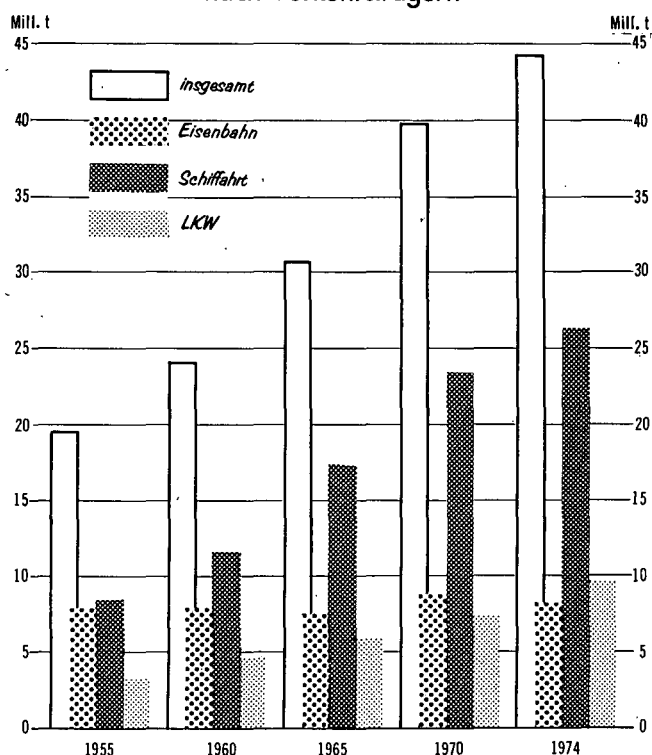
Das Verhältnis von Empfang zu Versand hat sich im Laufe der Zeit zugunsten des Versands verschoben. In Bild 1 ist deutlich eine Annähe-

zung der Kurven bis zum Jahre 1968 zu erkennen, wobei sich jedoch nur der Empfang geändert hat. Der Versand verharrte bis 1968 annähernd auf dem Niveau von 1955. Im Jahresdurchschnitt des betrachteten Zeitraumes wurden 1,8 Mill. t versendet. Nach 1968 wird eine leichte Aufwärtsentwicklung sichtbar. Der Versand nimmt zwar in den Jahren 1971 und 1972 gegenüber dem jeweiligen Vorjahr ab, doch liegt das Ergebnis von 1974 um 0,8 Mill. t über dem von 1968. Für 1975 zeichnet sich wie beim gesamten Güterverkehr jedoch schon wieder ein Rückgang ab.

Der Empfang ist bis 1968 durch flache zyklische Bewegungen gekennzeichnet. Die Entwicklung zwischen 1956 und 1963 wiederholt sich zwischen 1963 und 1970, doch liegen Höhepunkte und Tiefpunkte jedes Mal niedriger, so daß der Trend nach unten gerichtet ist. Ob die Talfahrt des Güterverkehrs auf der Eisenbahn im Jahre 1968 beendet oder ob sie nur unterbrochen worden ist, läßt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht erkennen. Wenn die Ergebnisse für 1975 und 1976 vorliegen, wird man mehr sagen können.

Anders als der Wechselverkehr entwickelte sich der Lokalverkehr zwischen 1955 und 1974 recht sprunghaft. Die Entwicklung läßt sich vergrößernd in vier Phasen aufteilen. Die erste Phase ist durch ein langsames Wachstum gekennzeichnet. Der Höhepunkt, gleichzeitig das bisher beste Ergebnis, ist im Jahre 1963 erreicht. Damals wurden 1,2 Mill. t Güter innerhalb Schleswig-Holsteins auf der Schiene transportiert. Nach 1963 reißt diese Entwicklung ab. Es beginnt eine steile Talfahrt, die 1966 ihren Tiefpunkt erreicht. Am Ende dieser Entwicklung betrug die beförderte Gütermenge nur noch 0,7 Mill. t. Im Vergleich zu 1963 waren das 56,4%. Hervorgerufen wurde dieser Rückgang im wesentlichen durch die Inbetriebnahme der Pipelines zwischen Hemmingstedt einerseits, Brunsbüttel und der Holsteinischen Schweiz andererseits. Während nämlich noch 1963 770 000 t Rohöl und Erdölprodukte innerhalb des Landes auf der Schiene transportiert wurden, waren es 1966 nur noch 181 000 t. Rohöl ging von 475 000 t auf 25 000 t zurück. Die dritte Phase reicht von 1966 bis 1969. In dieser Zeitspanne holte der Güterverkehr auf der Schiene wieder auf, ohne jedoch auch nur annähernd an das Niveau von 1963 heranzukommen. Mit dem Jahr 1970 beginnt dann eine neue Abwärtsentwicklung, die aber nicht so steil ist wie die vorangegangene. Interessant ist, daß der Güterverkehr auf dem Wasser innerhalb Schleswig-Holsteins seit 1965 ungefähr die gleiche Entwicklung wie auf der Schiene durchlaufen hat, nur mit dem Unterschied, daß die Eisenbahn insgesamt mehr

Bild 2  
D. 4745 Güterverkehr Schleswig-Holsteins  
nach Verkehrsträgern



beförderte als die Schifffahrt. Allein der Güterverkehr auf der Straße setzte auch nach 1965 seine positive Entwicklung fort.

Die Entwicklung des Güterverkehrs auf der Schiene ist in der Vergangenheit maßgeblich durch drei Gütergruppen geprägt worden. Es sind dies die festen mineralischen Brennstoffe, die Gütergruppen Mineralöl, Mineralöl-erzeugnisse, Gase sowie die Düngemittel. Mengenmäßig waren die festen mineralischen Brennstoffe - dazu gehören Stein- und Braunkohle einschließlich Briketts, Torf, der keine große Rolle spielt, und Koks - stets das wichtigste Transportgut der Eisenbahn. Doch ist der Transport von Kohle und Koks erheblich zurückgegangen. Während noch 1956 insgesamt 3,2 Mill. t Kohle einschließlich Torf und Koks befördert wurden, wovon 3,1 Mill. t auf den Empfang entfielen, waren es 1974 nur noch 1,7 Mill. t. Auf den Empfang entfielen vor zwei Jahren nahezu 100%. Der tiefste Punkt der seit 1956 annähernd stetigen Abwärtsentwicklung der Kohletransporte war 1971 mit 1,3 Mill. t erreicht. Danach hat das Transportvolumen, bedingt durch die Ölkrise in den Jahren 1973/74, wieder leicht zugenommen. Der Rückgang der Kohletransporte auf der Schiene bis 1971 hängt zweifellos mit der abnehmenden Bedeutung von Kohle als Energieträger zusammen. Doch hat die vermehrte Einfuhr von ausländischer Kohle, die fast ausschließlich mit Schiffen heran-

transportiert wird, zu dem Rückgang beigetragen. Immerhin wurden 1971 aus dem Ausland 2,2 Mill. t Steinkohle (1970 sogar 2,9 Mill. t) mit Schiffen bezogen. 1955 empfing Schleswig-Holstein demgegenüber erst 0,9 Millionen t ausländische Kohle.

Das Transportvolumen der festen mineralischen Brennstoffe hat sich nicht kontinuierlich zurückentwickelt. Vielmehr wechseln Abschwungphasen mit Aufschwungphasen ab. Die Gipfel dieser Wellenbewegung liegen in den Jahren 1956, 1960, 1963 und 1970. Der nächste Höhepunkt wird voraussichtlich im Jahre 1974 liegen. Dies sind gleichzeitig die Höhepunkte in der Entwicklung der beförderten Gütermenge insgesamt und der empfangenen Güter. Der Schlüssel für die Erklärung der wellenförmigen Entwicklungen im gesamten Bereich liegt also in erster Linie bei den Kohletransporten. Diese sind hauptsächlich von drei Bestimmungsgrößen abhängig.

Erstens: der Strukturwandel innerhalb der Energiewirtschaft. Er zeigt sich im Verkehrssektor an dem steigenden Transportaufkommen des Erdöls, der Mineralölerzeugnisse und des Erdgases einerseits, dem annähernd konstanten Transportaufkommen von festen mineralischen Brennstoffen andererseits.

Zweitens: Verschiebungen innerhalb der festen mineralischen Brennstoffe. Gemeint ist hier die Substitution von Brennstoffen, die auf der Schiene befördert werden, durch Brennstoffe, die mit Schiffen transportiert werden, oder vereinfachend gesagt, die Substitution deutscher durch ausländische Kohle und umgekehrt. Verfolgt man die auf Schiffen jährlich beförderte Menge an festen mineralischen Brennstoffen seit 1955, so läßt sich feststellen, daß die deutsche Kohle in langer Sicht nicht nur absolut, sondern auch relativ gegenüber der ausländischen Kohle an Bedeutung verloren hat. Der Umfang der auf Schiffen transportierten Kohle war nämlich 1974 mit 2,3 Mill. t noch genauso hoch wie 1955 (2,2 Mill. t). Bis zum Jahre 1970 war das Transportaufkommen sogar erheblich angestiegen. Damals wurden auf dem Wasser 3,1 Mill. t befördert.

Drittens: der aktuelle Energiebedarf der Volkswirtschaft. In welchem Maße der jeweilige Energiebedarf den Umfang der Kohletransporte beeinflusst, läßt sich jedoch ohne zusätzliche Informationen nicht feststellen, da alle Bestimmungsgrößen der Kohletransporte gleichzeitig wirksam sind.

Eine Zunahme der Kohletransporte auf der Schiene nach 1971 ist vor allem bei der Steinkohle zu beobachten. Mit 1,0 Mill. t wurde 1974 nahezu doppelt soviel Steinkohle wie 1969 befördert. Auch bei Koks ist ein

Anstieg zu verzeichnen, nachdem 1972 nur noch halb soviel Koks wie im Jahre 1969 befördert worden war. Demgegenüber hat die Braunkohle ab 1969 immer mehr an Bedeutung verloren. Ihr Transportvolumen ist von 0,6 Mill. t im Jahre 1969 auf 0,3 Mill. t im Jahre 1974 gefallen.

Daß das Transportaufkommen der Eisenbahn langfristig annähernd stabil blieb, ist vor allem dem gleichbleibend hohen Düngemitteltransport zu verdanken. Im Durchschnitt der Jahre 1955 bis 1974 wurden 1,1 Mill. t Düngemittel befördert. Nur in der Zeit von 1955 bis 1959 ist ein leichter trendartiger Anstieg dieser Transporte zu beobachten. Die nachfolgende Zeit ist demgegenüber durch geringe jährliche Schwankungen in rasch wechselnder Folge gekennzeichnet, die dem Zufall zugerechnet werden können. Auf die Gesamtentwicklung des Güterverkehrs hatten diese Schwankungen nur geringen Einfluß.

Ganz im Gegensatz hierzu verlief die Entwicklung bei der Güterabteilung Erdöl, Mineralölerzeugnisse und Gase. Es lassen sich deutlich drei Abschnitte unterscheiden. Der erste Abschnitt reicht bis zum Jahre 1963. In dieser Zeit stieg die beförderte Gütermenge kontinuierlich von 1,0 Mill. t im Jahre 1955 auf 2,0 Mill. t im Jahre 1963. Dadurch ist die rückläufige Entwicklung bei den festen mineralischen Brennstoffen von 1956 bis 1959 teilweise kompensiert worden. Das Rekordergebnis der Eisenbahn im Jahre 1963 ist demgegenüber darauf zurückzuführen, daß der Höhepunkt der Transporte von flüssigen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen mit einem Zwischenhoch bei Kohle zusammenfiel. Damals entfielen auf die beiden Produktgruppen knapp 50% der beförderten Gütermenge. Nach 1963 verringerten sich die Transporte von Erdöl und Mineralölerzeugnissen spürbar. Am Ende der rezessiven Phase, etwa im Jahre 1967, sind sie auf ein Drittel zusammengeschmolzen. Der Rohöltransport allein ging von 1,2 Mill. t - 0,7 Mill. t kamen davon aus Niedersachsen - auf etwa 20 000 t zurück. Im Vergleich zum Rohöl hielt sich der Rückgang bei den Mineralölerzeugnissen in Grenzen. Während 1963 0,8 Mill. t befördert wurden, waren es 1967 insgesamt 0,6 Mill. t. Auf diesem Niveau haben sich die Transporte bis zum Jahre 1974 mit Ausnahme der Jahre 1971 und 1972 gehalten.

Als die Öltransporte von Niedersachsen nach Schleswig-Holstein aufhörten und die Ölleitungen von Brunsbüttel und von Ascheberg nach Hemmingstedt in Betrieb genommen wurden, war die große Zeit der Transporte von Rohöl und Mineralölerzeugnissen auf der Schiene, wenigstens in Schleswig-Holstein,

vorbei. Fortan bestimmte die Schifffahrt das Transportgeschehen, wenn man von dem Transport von Rohöl und Mineralölprodukten in Rohrleitungen absieht. Insbesondere der Schiffsverkehr mit Hamburg wurde erheblich ausgedehnt. Dazu trug auch der Transport von Rohöl bei. Das Transportvolumen nahm von 0,2 Mill. t im Jahre 1963 auf 0,7 Mill. t im Jahre 1967 zu. Seitdem gingen die von Schleswig-Holstein aus Hamburg bezogenen Rohölmengen wieder zurück. Gleichzeitig ist dafür der Empfang von Rohöl aus dem Ausland in Schleswig-Holstein von 1,5 Mill. t im Jahre 1963 auf 4,8 Mill. t im Jahre 1974 gestiegen.

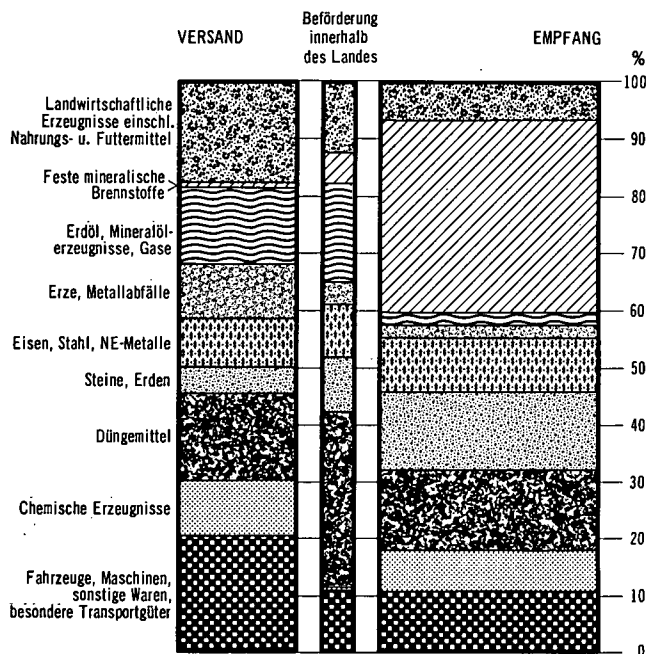
Der Binnenschiffahrt hat diese Umlenkung der Rohölströme keinen Schaden zugefügt. Der Rückgang der Rohöltransporte wurde nämlich durch steigende Transportmengen bei Mineralölprodukten weit mehr als ausgeglichen. Interessant ist dabei, daß der Transport von Mineralölprodukten zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein in beiden Richtungen zugenommen hat. Allerdings sind die nach Hamburg beförderten Mengen zwischen 1963 und 1974 etwas stärker angewachsen als die Lieferungen Hamburgs nach Schleswig-Holstein. Während die Lieferungen aus Schleswig-Holstein von 0,4 Mill. t auf 1,4 Mill. t kletterten, stiegen Hamburgs Lieferungen von 0,5 Mill. t auf 1,3 Mill. t.

Infolge des in den letzten Jahren kräftig angestiegenen Rohölpreises ist die intensive Ausbeutung der niedersächsischen Erdölfelder wieder interessant geworden. Dadurch wird die Eisenbahn möglicherweise auch wieder Rohöl nach Schleswig-Holstein transportieren, doch dürfte sich das jetzige Verkehrsgefüge dadurch nicht wesentlich verschieben.

Nach diesem ausgedehnten Ausflug in die Vergangenheit des Eisenbahnverkehrs steht im folgenden die Struktur des Güterverkehrs auf der Schiene im Jahre 1974 im Vordergrund. Zunächst werden die einzelnen Güterabteilungen vorgestellt, um einen Überblick zu geben. An erster Stelle der Güterskala standen 1974 - wie schon erwähnt - die festen mineralischen Brennstoffe mit 1,7 Mill. t. Das entspricht einem Anteil an der beförderten Gütermenge von 20,6%. Dahinter lagen die Düngemittel mit 1,3 Mill. t gleich 16,0%. Es folgt dann die heterogene Gruppe der sonstigen Waren mit 1,1 Mill. t (13,8%). Aus welchen Einzelpositionen sich diese Güterabteilung zusammensetzt und welche Bedeutung die einzelnen Güterpositionen haben, wird noch dargestellt werden. Für die übrigen Güterabteilungen ergeben sich folgende Werte: Steine und Erden: 0,9 Mill. t (10,5%); Eisen, Stahl und NE-Metalle: 0,8 Mill. t (9,3%); land- und forstwirtschaftliche und verwandte

**Bild 3**  
**Eisenbahn-Güterverkehr Schleswig-Holsteins**  
**nach Gütergruppen 1974**

D - 4746



Erzeugnisse: 0,7 Mill. t (8,2%); chemische Erzeugnisse: 0,6 Mill. t (7,6%); Erdöl, Mineralöl-erzeugnisse und Gase: 0,6 Mill. t (7,2%); Erze und Metallabfälle: 0,4 Mill. t (4,6%); schließlich die sonstigen Nahrungs- und Futtermittel: 0,2 Mill. t (2,3%). Letztere wurden in Bild 3 mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammengefaßt.

Welchen Anteil die Güter am Güterverkehr über die Landesgrenzen hinweg, getrennt nach Versand und Empfang, und innerhalb des Landes haben, geht aus Bild 3 hervor. Die Säule in der Mitte stellt den Güterverkehr innerhalb des Landes dar, die linke Säule den Versand im "grenzüberschreitenden" Verkehr, die rechte Säule den Empfang. Die Gesamtmenge der Gütertransporte wird durch die Breite der Säulen ausgedrückt. Wie man sieht, ist der Empfang etwa doppelt so groß wie der Versand. Der Versand über die Landesgrenzen hinweg ist wiederum etwa dreimal so groß wie der Güterverkehr innerhalb des Landes. Der Anteil der Güterabteilungen am jeweiligen Güteraufkommen läßt sich an der Skala ganz rechts ablesen. Die sonstigen Waren z. B. haben am Verkehr innerhalb des Landes einen Anteil von etwa 10%. Da die Gesamtfläche der Säulen dem Umfang der Gütertransporte entspricht, lassen sich auch die Güterabteilungen zwischen dem Verkehr innerhalb des Landes und dem Verkehr über die Grenzen hinweg als Flächen miteinander vergleichen.

Betrachten wir nun die Güterstruktur etwas näher. Im Empfang aus dem übrigen Bundes-

gebiet und dem Ausland dominieren die festen mineralischen Brennstoffe. Sie machten 1974 ein Drittel der beförderten Gütermenge aus. Die Steinkohle stand mit 1,0 Mill. t an der Spitze. Außerdem wurden 341 000 t Koks und 285 000 t Braunkohle nach Schleswig-Holstein transportiert. Empfänger dieser Transporte waren in erster Linie die Verkehrsbezirke Kiel (824 000 t) und Lübeck (495 000 t). Hinter den festen mineralischen Brennstoffen folgten mit weitem Abstand die Düngemittel mit 689 000 t (14,1 %) - es sind fast nur chemische Düngemittel - sowie die Steine und Erden mit 673 000 t (13,7 %). Auf dem vierten Platz lagen 1974 die sonstigen Waren mit 523 000 t (10,7 %). Hierbei handelt es sich um eine Sammelposition für Halb- und Fertigwaren, die zu keiner der übrigen Güterabteilungen passen, sowie um besondere Transportgüter, wie z. B. Verpackungen und Umzugsgut. Aus dieser Gruppe ragen nur die Fahrzeuge (ohne Reisefahrzeuge und Acker-schlepper) mit einem Gesamtgewicht von 208 000 t heraus. Die übrigen Positionen, landwirtschaftliche Maschinen, elektronische Erzeugnisse, Baukonstruktionen, Glaswaren und feinkeramische Erzeugnisse, Textilien sowie sonstige Halb- und Fertigwaren, sind entweder nur schwach vertreten oder lassen sich wie die Position "Besondere Transportgüter" nicht weiter aufschlüsseln. Auf die Güterabteilung "Eisen, Stahl und NE-Metalle" entfielen 1974 zusammen 469 000 t (9,6 %). Die bedeutendste Unterposition war die Güterhauptgruppe "Stahlblech und Bandstahl" mit 276 000 t. Eine andere große Gruppe bilden die chemischen Erzeugnisse. Davon beförderte die Eisenbahn nach Schleswig-Holstein 362 000 t (7,4 %). Herausragende Position waren die chemischen Grundstoffe mit 228 000 t. Weiter geht es mit den land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen einschließlich lebender Tiere. Für diese Güterabteilung meldete die Eisenbahn 1974 im Empfang 229 000 t (4,7 %). Etwa die Hälfte davon gehörte zu der Gütergruppe Holz und Kork. Die restlichen drei Güterabteilungen, nämlich Mineralöl, Mineralölerzeugnisse, Gase, ferner Erze und Metallabfälle, sowie die sonstigen Nahrungs- und Futtermittel, die in Bild 3 mit den land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen zusammengefaßt wurden, brachten es 1974 auf jeweils rund 100 000 t. Ihr Anteil am Transportvolumen der nach Schleswig-Holstein beförderten Güter betrug zusammen 6,3 %.

Vergleicht man die Güterstrukturen von Versand und Empfang, wird man feststellen, daß im Versand die Güterstruktur wegen der geringen Kohletransporte ausgewogener ist als im Empfang. Darüber hinaus spielen im Versand Güter mit einem höheren Fertigungsgrad - relativ gesehen - eine größere Rolle. Der Schwerpunkt der Gütertransporte lag 1974 bei

den sonstigen Halb- und Fertigwaren (einschließlich Fahrzeuge und Maschinen). Zusammen mit den besonderen Transportgütern kamen sie auf 534 000 t. Das entspricht einem Anteil von 20 %. Der Anteil ist also - bei annähernd gleich großen Mengen - doppelt so groß wie im Empfang. Den zweiten Platz belegten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse (einschließlich Nahrungs- und Futtermittel) mit 454 000 t (17,3 %). Die wichtigsten Einzelposten waren Holz und Kork (147 000 t) und Zuckerrüben (88 000 t). Dahinter folgten die Düngemittel mit 402 000 t (15,3 %). Daß Schleswig-Holstein nicht nur große Mengen Düngemittel empfängt, sondern auch versendet, mag verwundern, doch gibt es hierfür eine einfache Erklärung. Versendet werden nämlich überwiegend Phosphatdüngemittel, während im Empfang Kali- und Stickstoffdüngemittel vorherrschen. Innerhalb des Landes werden im übrigen hauptsächlich Phosphatdüngemittel transportiert. Eine Stütze für den Güterverkehr der Eisenbahn waren im Versand auch die flüssigen und gasförmigen Energieträger mit einem Transportvolumen von 354 000 t. Mehr als die Hälfte (213 000 t) gehörte zur Gruppe Kraftstoffe und Heizöl. Natur- und Raffineriegas wurde in einer Menge von 114 000 t über die Grenzen Schleswig-Holsteins transportiert. Die weitere Reihenfolge hieß 1974: Chemische Erzeugnisse mit 261 000 t (9,9 %), darunter 213 000 t Zellstoff und Altpapier, dann Erze und Metallabfälle mit 252 000 t (9,6 %), darunter allein 246 000 t Eisen- und Stahlabfälle, sowie Eisen, Stahl und NE-Metalle mit 230 000 t (8,8 %). 183 000 t entfielen hiervon auf Roheisen und -stahl. Darüber hinaus transportierte die Eisenbahn 123 000 t Steine und Erden, sowie 17 000 t feste mineralische Brennstoffe, hauptsächlich Torf.

Den Verkehr innerhalb des Landes bestimmen hauptsächlich zwei Gütergruppen, und zwar die Düngemittel, sowie die Kraftstoffe einschließlich Heizöl und Raffineriegas. Das wichtigste Transportgut waren mit 234 000 t klar die Düngemittel. Sie spielen für den Verkehr innerhalb des Landes eine ähnliche wichtige Rolle wie die festen mineralischen Brennstoffe für den Empfang im Verkehr über die Landesgrenzen. Der Anteil der Düngemittel lag 1974 bei 30,7 %. Absolut gesehen standen sie 1974 mit den land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen (im Empfang) und der Gruppe Eisen, Stahl und NE-Metalle (im Versand) auf einer Stufe. Kraftstoffe und Raffineriegas kamen zusammen auf 132 000 t (17,3 %). Davon entfielen auf die Kraftstoffe 72 000 t.

Wie Bild 3 verdeutlicht, befördert die Eisenbahn wesentlich mehr Mengen über die Landesgrenzen hinweg als innerhalb des Landes. Für 1974 ergibt sich ein Verhältnis von 9 : 1. Vom "grenzüberschreitenden" Verkehr wurden wie-

Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen in Schleswig-Holstein 1974  
nach Verkehrsbeziehungen und Verkehrsbezirken in t

V = Versand, E = Empfang

Verkehrsbezirk		Güter- verkehr ins- gesamt	darunter		
			mit dem übrigen Schleswig- Holstein	mit dem übrigen Bundes- gebiet	mit der DDR und dem Ausland
Flensburg/Husum	V	212 820	25 629	70 757	38 587
	E	791 746	174 571	462 145	77 183
Heide	V	916 316	148 383	688 212	68 487
	E	398 254	43 616	263 515	79 889
Kiel	V	671 686	166 511	278 405	62 123
	E	1 878 209	99 102	1 480 318	134 142
Lübeck	V	1 088 182	27 496	589 591	404 507
	E	1 546 600	17 360	1 223 779	238 873
Itzehoe/Ratzeburg	V	501 793	53 708	363 127	63 599
	E	1 047 326	87 078	759 708	179 181
Schleswig-Holstein	V	3 390 797	421 727	1 990 092	637 303
	E	5 662 135	421 727	4 189 465	709 268

derum etwa 80 % mit dem übrigen Bundesgebiet abgewickelt. Mit 4,2 Mill. t war der Empfang hier etwas mehr als doppelt so hoch wie der Versand, der 2,0 Mill. t erreichte. Eine ausgeglichene Bilanz hatte Schleswig-Holstein mit dem Ausland. In beiden Richtungen wurden 0,4 Mill. t Güter befördert. Hingegen überwog im Verkehr mit der DDR und Berlin (Ost) der Empfang. Er belief sich auf 0,3 Mill. t gegenüber 0,2 Mill. t im Versand. Im Verkehr mit der DDR einschließlich Berlin (Ost) und dem Ausland haben nur wenige Gütergruppen herausragende Bedeutung. Zieht man die kritische Grenze bei 100 000 t, lagen 1974 nur zwei Gütergruppen darüber. Es handelt sich einmal um einen Versand von 120 000 t Holz und Kork in die DDR, zum anderen um 140 000 t Braunkohle aus der DDR.

Wegen seiner Bedeutung soll der Güterverkehr mit dem übrigen Bundesgebiet im folgenden ausführlich beschrieben werden. Dabei werden die Bundesländer in der Reihenfolge der Tabelle auf Seite 35, mit Hamburg beginnend, abgehandelt. Die Ergebnisse beziehen sich auf 1974. Um die Darstellung nicht unnötig in die Länge zu ziehen, werden die Bezeichnungen der Gütergruppen zum Teil gekürzt.

An der Spitze des Güterausstausches mit Hamburg standen im Versand Eisen- und Stahlabfälle mit zusammen 79 000 t. An zweiter Stelle lagen Roheisen und Rohstahl mit 48 000 t. Ursprungsort der zuletzt genannten Gütergruppe war Lübeck. Nennenswerten Umfang hatte auch der Versand von Steinen und Erden mit 30 000 t. Dahinter folgten Düngemittel sowie Stab- und Formstahl mit je 15 000 t. Aus dem Bereich der Mineralölwirtschaft kamen mit insgesamt 80 000 t 36 % aller aus Hamburg herantransportierten Gütermengen: 59 000 t Heizöl und Kraftstoffe, 21 000 t sonstige

Mineralölerzeugnisse. Dahinter folgten Koks-transporte im Umfang von 29 000 t.

Mit Niedersachsen bestand schon immer ein reger Güterausstausch. Insgesamt wurden zwischen Schleswig-Holstein und Niedersachsen 1,8 Mill. t auf der Schiene bewegt. Der Versand machte etwa 70 % des Empfangs aus. Der Schwerpunkt des Versandes nach Niedersachsen lag traditionsgemäß bei den Düngemitteln. 299 000 t sind eine eindrucksvolle Bestätigung. Aber auch die Erzeugnisse der Mineralöl-industrie waren mit 136 000 t wieder stark vertreten. Auf Kraftstoffe und Heizöl entfielen zusammen 119 000 t. Rang drei nahmen wieder die Zuckerrüben mit 88 000 t ein. Zieht man die Ergebnisse aus dem Jahre 1967 zum Vergleich heran, wird man feststellen, daß sich diese Reihenfolge nicht geändert hat. Nur die Relationen haben sich etwas verschoben. Auch die beiden folgenden Güterarten konnten ihre Positionen im Vergleich zum Jahre 1967 behaupten. Es handelt sich um Zellstoffe und Altpapier einerseits, Roheisen andererseits; mit 34 000 t und 21 000 t war der Abstand zu den drei führenden Güterarten allerdings recht deutlich. Auch beim Empfang ergaben sich klare Schwerpunkte. Im Vordergrund stand die Güterabteilung Steine und Erden mit 481 000 t, das ist beinahe die Hälfte der aus Niedersachsen empfangenen Güter. Stein- und Salinensalz war hieran mit 223 000 t beteiligt. Hinter den Salzen waren die chemischen Düngemittel das wichtigste Transportgut, doch lagen sie mit 236 000 t schon klar zurück. Dann folgten - ebenfalls mit großem Abstand - Stahlbleche (74 000 t) und Fahrzeuge (70 000 t).

Im Verkehr mit Bremen wurden insgesamt 112 000 t befördert. Der Versand war mit 76 000 t etwa doppelt so groß wie der Empfang. Hervorzuheben sind 48 000 t Eisen- und Stahlabfälle im Versand und 13 000 t Kraftstoffe im Empfang.

Der Güterverkehr mit Nordrhein-Westfalen beherrscht nach wie vor den gesamten Güterverkehr auf der Schiene. Die zwischen beiden Bundesländern beförderte Gütermenge betrug 2,6 Mill. t, das sind 40 % der zwischen Schleswig-Holstein und dem übrigen Bundesgebiet auf der Schiene transportierten Mengen. Der Anteil der aus Nordrhein-Westfalen empfangenen Gütermengen betrug sogar 54 %. Zu diesem Ergebnis trugen in erster Linie die Transporte der festen mineralischen Brennstoffe bei: Nach Schleswig-Holstein beförderte die Bahn 1,0 Mill. t Steinkohle und Steinkohlenbriketts, 307 000 t Koks und 144 000 t Braunkohle und Braunkohlenbriketts. Stark vertreten war auch die Güterabteilung Eisen, Stahl und NE-Metalle; sie kam auf 241 000 t. Davon entfielen auf Stahlbleche 132 000 t und auf Stab- und Formstahl 90 000 t. Weiter empfang

Schleswig-Holstein aus Nordrhein-Westfalen 195 000 t Düngemittel und 128 000 t chemische Grundstoffe. Schließlich sind noch zu nennen Sand und Kies sowie Fahrzeuge mit je 28 000 t, Eisenerze (27 000 t) und Getränke (21 000 t). Den Versand nach Nordrhein-Westfalen bestritten vornehmlich zwei Güterarten, einmal die Eisen- und Stahlabfälle, zum anderen das Raffineriegas. Während von der erst genannten Güterart 76 000 t versendet wurden, war das Raffineriegas mit 75 000 t vertreten. In der Bedeutung der Transportvolumen folgten Zellstoff und Altpapier (40 000 t) und Roheisen (31 000 t).

In die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg wurden 82 000 t, 53 000 t und 157 000 t versendet. Den Schwerpunkt bilden in allen drei Fällen so ziemlich die gleichen Güter. Im Vordergrund standen Zellstoff und Altpapier. Allein nach Baden-Württemberg wurden hiervon 83 000 t versendet. Im Empfang bildete Dünger den wichtigsten Posten. Aus Hessen bezog Schleswig-Holstein 72 000 t, aus Rheinland-Pfalz 46 000 t. Erwähnenswert sind noch Fahrzeuge aus Hessen (29 000 t) und Baden-Württemberg (28 000 t).

Der Eisenbahn-Güterverkehr Schleswig-Holsteins 1974

Land	Versand	Empfang
	1 000 t	
Schleswig-Holstein	763	763
Hamburg	283	226
Niedersachsen	741	1 063
Bremen	76	36
Nordrhein-Westfalen	342	2 245
Hessen	82	151
Rheinland-Pfalz	53	141
Baden-Württemberg	157	85
Bayern	168	152
Saarland	6	70
Berlin (West)	83	22
DDR und Berlin (Ost)	230	304
Ausland	407	405
<b>Insgesamt</b>	<b>3 391</b>	<b>5 662</b>

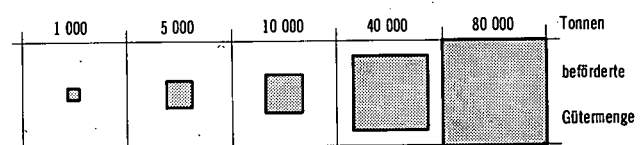
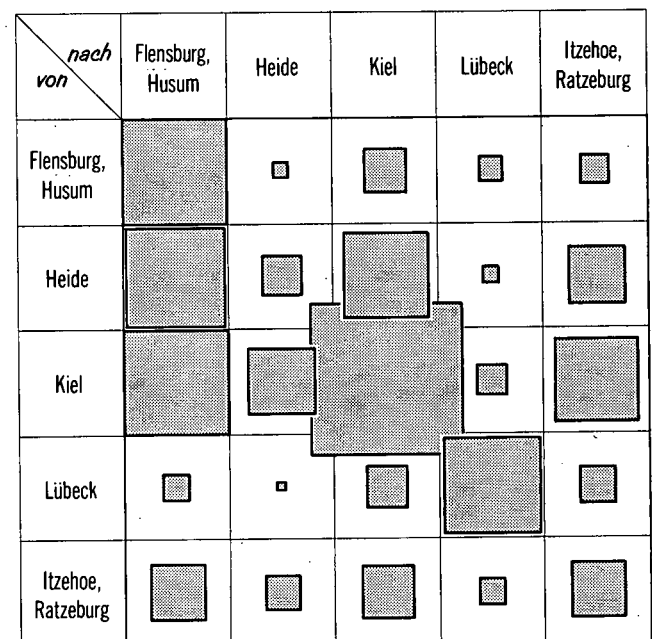
Der Güterverkehr mit Bayern war 1974 in beiden Richtungen annähernd ausgeglichen. Versendet wurden 168 000 t, empfangen 152 000 t. An der Spitze des Versandes stand Getreide mit 31 000 t. Dahinter folgten Obst und Gemüse, Zellstoff und Altpapier sowie Roheisen. Aus Bayern empfing Schleswig-Holstein vor allem Holz (26 000 t). Von Bedeutung war auch der Empfang von Getränken, Düngemitteln, Ton und Fahrzeugen.

Nur geringe Bedeutung hat der Eisenbahngüterverkehr mit dem Saarland (Versand 6 000 t, Empfang 70 000 t) und mit West-Berlin (V = 83 000 t, E = 22 000 t). Im Verkehr mit dem Saarland spielte nur der Empfang eine ge-

wisse Rolle. Zu nennen sind Stahlblech (23 000 t), chemische Düngemittel (12 000 t), Stab- und Formstahl (9 000 t) sowie Obst und Gemüse (8 000 t). Der Versand nach Berlin bestand zu 90 % aus Kraftstoffen und Heizöl. Empfangen wurden hauptsächlich elektrotechnische Erzeugnisse.

Ein weiteres Strukturmerkmal des Güterverkehrs ist der Anteil der fünf Verkehrsbezirke des Landes am Transportvolumen insgesamt. Wie man der ersten Tabelle entnehmen kann, weist der Verkehrsbezirk Lübeck 1974 das höchste Transportvolumen auf. Hier war auch das Verhältnis von Versand und Empfang am ausgeglichensten. 1,5 Mill. t im Empfang standen 1,1 Mill. t im Versand gegenüber. Der Verkehrsbezirk Kiel lag nur um 100 000 t hinter Lübeck. Den verhältnismäßig geringen Versand (0,7 Mill. t) machte Kiel durch einen entsprechend hohen Empfang wieder wett. Mit 1,9 Mill. t betrug der Anteil Kiels am gesamten Empfang rund ein Drittel. Im Verkehrsbezirk Itzehoe/Ratzeburg war der Empfang gerade doppelt so groß wie der Versand. Während 1,0 Mill. t Güter empfangen wurden, betrug der Versand 0,5 Mill. t. Das ungleichste Verhältnis zwischen Versand und

Bild 4  
Eisenbahn-Güterverkehr  
innerhalb Schleswig-Holsteins 1974  
nach Verkehrsbezirken



Empfang wies der Verkehrsbezirk Flensburg/Husum auf. Hier erreichte der Versand 0,2 Mill. t, der Empfang lag bei 0,8 Mill. t. Bemerkenswert am Verkehrsbezirk Heide ist, daß der Versand größer ist als der Empfang. So lag der Versand mit 0,9 Mill. t gleich hinter dem von Lübeck. Maßgebend hierfür sind die umfangreichen Heizöl- und Kraftstofflieferungen der Raffinerie in Hemmingstedt, die weite Teile Norddeutschlands versorgt. Empfangen wurden 0,4 Mill. t.

Welchen Umfang der Güterverkehr der Verkehrsbezirke untereinander hatte und in welchen Größenbeziehungen er 1974 stand, geht aus dem letzten Bild hervor. Die fünf schleswig-holsteinischen Verkehrsbezirke treten darin einmal als Versender, einmal als Empfänger der innerhalb Schleswig-Holsteins von der Eisenbahn beförderten Güter auf, und zwar stehen sie in der Senkrechten links als Versender, in der Waagerechten oben als Empfänger. Die 1. Zeile gibt also den Versand des Verkehrsbezirks Flensburg/Husum in die

übrigen Verkehrsbezirke des Landes und an sich selbst - jeweils ausgedrückt als Fläche - wieder. Die 1. Spalte zeigt dagegen auf, welche Mengen der Verkehrsbezirk Flensburg von sich selbst und von den übrigen Verkehrsbezirken empfangen hat. Die Diagonale von links oben nach rechts unten stellt den sogenannten Lokalverkehr dar. Hier gilt wieder die Beziehung: Empfang = Versand. Man erkennt, daß der Güterverkehr innerhalb des Verkehrsbezirks Kiel der Menge nach die größte Bedeutung hatte, wie überhaupt die Diagonale verhältnismäßig gut besetzt ist. Auffällig ist auch, daß Lübeck nur in geringem Umfang am Güterverkehr innerhalb des Landes beteiligt war. Der Lokalverkehr, hier als Verkehr innerhalb Lübecks verstanden, war noch am größten.

Karlheinz König

Nähere Angaben siehe Stat. Bericht H I 5. Vergleiche auch: "Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen" in dieser Zeitschrift 1969, S. 181 (August)

## Strukturdaten milchviehhaltender Betriebe in Schleswig-Holstein

Die Aufbereitung der Erhebungsdaten aus der allgemeinen Viehzählung vom Dezember eines jeden Jahres sowie aus den Viehzwischenzählungen zielt vornehmlich auf die Feststellung der Viehbestände insgesamt ab, wobei die Komponente "Viehhaltender Betrieb" weitgehend vernachlässigt wird. Der vorrangige Gesichtspunkt dafür ist, möglichst bald nach dem Erhebungstermin Ergebnisse zu erhalten, mit denen kurzfristige Prognosen zur Bestandsentwicklung und zum Umfang der tierischen Produktion erstellt werden können.

Für langfristige Vorausschau und viele agrarpolitische Entscheidungen allerdings sind solche Aufbereitungsergebnisse kaum ausreichend. Sie enthalten so gut wie keine Angaben zur Struktur der viehhaltenden Betriebe, um etwa das Spektrum der Entscheidungsmöglichkeiten des einzelnen Betriebsleiters im Rahmen der vorhandenen Produktionsalternativen abschätzen zu können. Solche auf einzelbetrieblicher Basis aufbereitete Daten liefert die Landwirtschaftszählung, die mit etwa 10jähriger Periodizität - zuletzt 1971 - durchgeführt wird. Sie erfaßt in ihrem Grundprogramm neben allen Angaben zur Viehhaltung eines Betriebes weitere Kenndaten

wie etwa die Betriebsfläche und deren Nutzung.

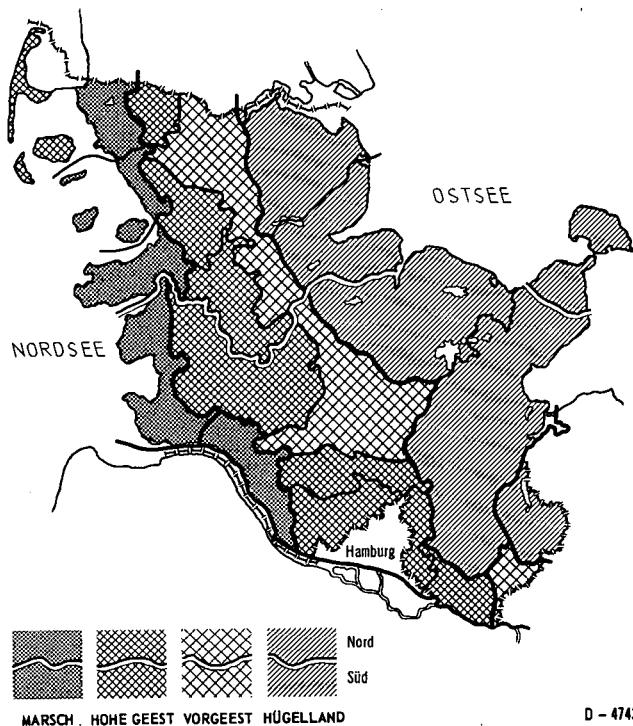
In diesem Bericht sollen solche Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1971 kurz dargestellt werden und zwar im Hinblick auf Betriebe mit Milchviehhaltung. Die einbezogenen Daten sind überwiegend der Tabelle 102 des bundeseinheitlichen Tabellenprogramms zur Landwirtschaftszählung entnommen, wobei nur landwirtschaftliche Betriebe mit mindestens 1 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) berücksichtigt wurden. Um die regional unterschiedlichen Standortverhältnisse erfassen zu können, sind neben den Zahlen auf Landesebene jeweils auch Naturraumergebnisse aufgeführt.

### Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung

Von den insgesamt 40 800 durch die Landwirtschaftszählung erfaßten landwirtschaftlichen Betrieben mit 1 und mehr ha LF hielten im Mai 1971 - dem Zeitpunkt der Befragung über die Viehbestände und Anbauverhältnisse - 29 751, das sind rund 73%, Milchkühe. Hierin sind alle Halter von Milchkühen einbezogen,



## Naturräumliche Gliederung



D - 4743

unabhängig davon, ob der Betriebszweig Milchviehhaltung im Vergleich zu den übrigen Produktionskapazitäten des jeweiligen Betriebes von wesentlichem Umfang war oder nicht. Das heißt, im Extremfall zählt auch ein 100-ha-Betrieb mit nur einer Milchkuh dazu.

Um solche Betriebseinheiten mit unbedeutenden Milchkuhbeständen herauszufiltern, wurden bei der Aufbereitung der Landwirtschaftszählung Mindestkuhbestände festgesetzt. Als Schwellenwerte wurden, wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, mit der Betriebsgröße ansteigende Mindestbestände festgelegt. Betriebe, die die entsprechenden Schwellenwerte erreich-

Schwellenwerte zur Abgrenzung der Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung

Betriebsgrößenklasse von ... bis unter ... ha LF	Milchkühe	Schweine (ohne Ferkel)	Geflügel <sup>1</sup>
1 - 2	1	2	10
2 - 5	2	3	15
5 - 10	2	5	20
10 - 15	3	10	30
15 - 20	5	15	50
20 - 30	7	20	75
30 - 50	10	30	100
50 - 100	15	50	250
100 und mehr	25	100	500

<sup>1)</sup> Legehennen ½ Jahr und älter sowie Masthähnchen und -hühnchen

ten, wurden in Anlehnung an das bundeseinheitliche Tabellenprogramm als solche mit Schwerpunkt Milchviehhaltung definiert. Dabei darf hier der Begriff Schwerpunkt nicht in dem Sinne verstanden werden, daß der Betriebszweig Milchviehhaltung den überwiegenden Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung des jeweiligen Betriebes erreicht. Vielmehr soll entsprechend dem oben genannten Ziel der Aufbereitung damit gekennzeichnet werden, daß die Milchviehhaltung im Vergleich zur Betriebsgröße eine gewisse Eigenständigkeit einnimmt.

Um die gleichzeitige Haltung von nennenswerten Tierbeständen des Veredlungssektors<sup>1</sup> in diesen Betrieben zu erfassen, wurden im Zuge der Aufbereitung ebenfalls Mindestbestände für Schweine und Geflügel festgesetzt. Damit konnten die genannten Betriebe nochmals unterteilt werden in solche mit Schwerpunkt Milchviehhaltung ohne Veredlung und solche mit Schwerpunkt Milchviehhaltung und Veredlung, wenn zusätzlich der entsprechende Schwellenwert in der Schweine- oder Geflügelhaltung erreicht wurde.

Die Ergebnisse der Aufbereitung sind in der nächsten Tabelle zusammengefaßt. Rund 41% der landwirtschaftlichen Betriebe des Landes waren entsprechend der obigen Definition auf Milchviehhaltung ohne Veredlung ausgerichtet, während 28% neben der Milchviehhaltung zusätzlich größere Bestände an Schweinen oder Geflügel hielten. Damit betrug der Anteil der Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung insgesamt 68%.

Zwischen den aufgeführten Naturräumen zeigten sich erhebliche Unterschiede im Anteil der Betriebe mit Milchviehhaltung als Schwerpunkt. So betrug die Differenz zwischen dem südlichen Teil der Marsch mit 58% und dem nördlichen Teil der Vorgeest mit 81% immerhin 23 Punkte. Allgemein wiesen die Naturräume der Hohen Geest und der Marsch jeweils in ihrem nördlichen Teil sowie der gesamte Bereich der Vorgeest über dem Durchschnitt des Landes liegende Anteile der genannten Betriebe auf.

Stärker noch war die Differenzierung zwischen den Naturräumen im Anteil der Betriebe ohne Veredlung, also der Betriebe, die sich in der Viehhaltung - abgesehen von der hier nicht berücksichtigten Haltung von Schafen oder Pferden - überwiegend auf die Milchwirtschaft und die damit gekoppelte Rindfleischproduktion spezialisiert haben. Diese Betriebe machten jeweils im Nordteil der Marsch, Vorgeest und Hohen Geest über 50% der vorhandenen landwirtschaftlichen

<sup>1)</sup> hier nur Schweine - sowie Legehennen- und Masthühnerbestände

Landwirtschaftliche Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung

Region (Naturraum)	Landwirtschaftliche Betriebe <sup>1</sup>	darunter Betriebe mit Schwerpunkt			Milchvieh- Spezialbetriebe
		Milchviehhaltung allein	Milchviehhaltung und Veredlung <sup>2</sup>	zusammen	
		%			
Schleswig-Holstein	40 800	40,8	27,6	68,4	27,6
Marsch Nord	2 875	55,2	15,0	70,2	42,1
Marsch Süd	3 363	36,0	22,4	58,4	29,2
Hohe Geest Nord	4 782	58,5	19,5	77,9	52,1
Hohe Geest Süd	8 612	37,3	28,8	66,1	30,7
Vorgeest Nord	3 565	56,2	25,0	81,2	39,9
Vorgeest Süd	2 960	42,5	30,1	72,6	29,6
Hügelland Nord	5 281	24,8	42,9	67,7	12,0
Hügelland Süd	9 362	35,0	28,0	63,0	10,7

1) mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 1 und mehr ha  
2) Schweine- und Geflügelhaltung

Betriebe aus. Im nördlichen Teil des Hügellandes dagegen war ihr Anteil mit 25% am niedrigsten; hier lag mit 43% der Anteil der Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung und Veredlung weit über dem Landesdurchschnitt.

Mit der Aufbereitung an Hand von Schwellenwerten können natürlich nur grobe Aussagen über den Grad der Spezialisierung in den betrachteten Betrieben gemacht werden, zumal auch Daten zur Bodennutzung unberücksichtigt blieben. Doch sollte das auch nicht das Ziel sein. Der Spezialisierungsgrad einzelner Betriebe läßt sich an Hand einer gesonderten Aufbereitung der Landwirtschaftszählung abschätzen. Im Zuge dieser Aufbereitung wurden für jeden Betrieb auf Grund von Normgrößen die sogenannten Standarddeckungsbeiträge (Bruttoproduktionswerte minus variable Spezialkosten) aller vorhandenen Betriebszweige ermittelt und diese anschließend zum Gesamt-Standarddeckungsbeitrag des jeweiligen Betriebes zusammengefaßt. Einzelheiten der Methode sollen an dieser Stelle nicht näher erläutert werden, sie wurden bereits an verschiedenen Stellen veröffentlicht<sup>2</sup>. Damit konnten unter anderem auch solche Betriebe ermittelt werden, deren Standarddeckungsbeitrag zu 75% und mehr aus der Milchviehhaltung resultierte, Betriebe also, die sich in äußerst starkem Maße auf die Milcherzeugung spezialisiert haben. Die Anteile dieser Betriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben mit 1 und mehr ha LF sind in der letzten Spalte der vorstehenden Tabelle aufgeführt.

Mit 28% machte der Anteil der Milchvieh-Spezialbetriebe mehr als ein Viertel der

landwirtschaftlichen Betriebe des Landes aus. Auch für diese Betriebe zeigte sich mit Anteilen von 40% und mehr die größte Dichte in den nördlichen Landesteilen von Marsch und Geest, wobei im Bereich der Hohen Geest Nord sogar gut die Hälfte der Betriebe auf Milchviehhaltung spezialisiert waren. Unter dem Landesdurchschnitt liegende Werte wies allein die Region des Hügellandes auf, wo nur etwas mehr als 10% der Betriebe 75% und mehr des Gesamt-Standarddeckungsbeitrages aus der Milchviehhaltung erwirtschafteten.

#### Dauergrünlandanteil

Ergänzende Aussagen zur Struktur der milchviehhaltenden Betriebe lassen sich an Hand des Dauergrünlandanteils an der landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt machen. In vielen Betrieben können die vorhandenen Flächen auf Grund der spezifischen Standortgegebenheiten überwiegend nur als Dauergrünland genutzt werden, so daß sich diese Betriebe dann zwangsläufig auf die Milchviehhaltung in größerem Umfang konzentrieren.

Das gilt natürlich besonders für Teile der Marsch: Während in Schleswig-Holstein insgesamt, wie aus der nächsten Tabelle ersichtlich, knapp ein Fünftel der Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung einen Dauergrünlandanteil von 75% und mehr aufwiesen, waren es in der Marsch zusammen gut die Hälfte der Betriebe, im nördlichen Teil sogar zwei Drittel.

In dieser Klasse mit dem höchsten Grünlandanteil waren allerdings, wie zu erwarten, besonders kleinere Betriebseinheiten vertreten. Das zeigt der Vergleich des Anteils der Betriebe mit dem Anteil der Milchkühe dieser Klasse, der in der Tabelle als 2. Zeile auf-

2) siehe z. B. Statistischer Bericht C/Landwirtschaftszählung 1971-5 und Mohr: Produktionsrichtung und Spezialisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, in dieser Zeitschrift 1974 (Januar)

Grünlandanteil der Betriebe mit Schwerpunkt Milchviehhaltung

Region (Naturraum)		Anzahl	davon (in) Betriebe(n) mit ... % Dauergrünland			
			über 75	50 - 75	25 - 50	unter 25
			%			
Schleswig-Holstein	Betriebe	27 924	19,3	31,0	30,8	18,9
	darin Milchkühe	463 317	14,6	31,5	33,4	20,4
Marsch Nord	Betriebe	2 018	65,6	20,2	9,5	4,8
	darin Milchkühe	24 235	58,0	26,2	11,3	4,6
Süd	Betriebe	1 964	49,6	28,9	18,9	2,5
	darin Milchkühe	31 164	49,4	30,4	18,4	1,8
Hohe Geest Nord	Betriebe	3 727	32,2	48,2	10,4	9,3
	darin Milchkühe	55 765	27,1	51,8	11,8	9,3
Süd	Betriebe	5 693	16,7	48,8	28,6	5,9
	darin Milchkühe	94 425	13,0	50,9	29,9	6,1
Vorgeest Nord	Betriebe	2 896	6,7	36,6	27,1	29,5
	darin Milchkühe	50 969	4,9	36,4	28,5	30,2
Süd	Betriebe	2 149	12,8	47,1	33,2	6,8
	darin Milchkühe	41 380	10,6	47,8	35,1	6,5
Hügelland Nord	Betriebe	3 576	3,6	6,3	32,2	57,9
	darin Milchkühe	60 293	1,3	5,0	33,5	60,2
Süd	Betriebe	5 901	5,8	13,9	57,2	23,1
	darin Milchkühe	105 086	3,2	11,5	59,0	26,3

geführt ist. Beim Landesergebnis ergab sich hier z. B. eine Differenz von rund 5 Prozentpunkten (19,3% zu 14,6%) zu Ungunsten des Anteils der Milchkühe.

Betrachtet man die Betriebe, die 50% und mehr ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche - also den überwiegenden Teil - als Dauergrünland nutzten, so ergibt sich folgendes Bild. Mit Ausnahme des Hügellandes und der Vorgeest Nord fielen in allen Naturräumen 60% und mehr der Betriebe in diesen Bereich. Im Hügelland dagegen waren es weniger als 20%. Vielen Betrieben in dieser Region bieten sich damit auch aus dieser Sicht eher Produktionsalternativen zur Milchviehhaltung. Die Häufung der Betriebe mit weniger als 50% Dauergrünland im Bereich der Vorgeest Nord, besonders auch der mit 30% hohe Anteil von Betrieben in der Klasse mit dem geringsten Grünlandanteil (unter 25%), ist auf die überaus starke Verbreitung des

Ackerfutterbaus in dieser Region mit meist geringen Bodenqualitäten zurückzuführen.

Zukünftig werden die hier vorgestellten Strukturdaten auch in kürzeren Abständen zur Verfügung stehen, als es über die Landwirtschaftszählung mit einer Periodizität von etwa 10 Jahren möglich war. Das Agrarberichterstattungsgesetz vom 15. November 1974 (BGBl 1, S. 3161) sieht in jedem zweiten Jahr, beginnend mit 1975, eine Agrarberichterstattung vor, die in ihr Grundprogramm die Ergebnisse der allgemeinen Bodennutzungserhebung und der Viehzählung sowie zusätzlich auch der repräsentativen Arbeitskräfteerhebung übernimmt. Die Daten dieser zu verschiedenen Zeitpunkten des Jahres durchgeführten Erhebungen werden dann über ein Betriebsregister maschinell auf einzelbetrieblicher Basis zusammengeführt und in Anlehnung an das Programm der Landwirtschaftszählung aufbereitet.

Dr. Gerhard Rave

# Teilbeschäftigung und weitere Tätigkeit

## Ergebnisse der Volks- und Berufszählung 1970

Die sehr umfassende Definition der Erwerbstätigen, zu denen auch Personen gezählt werden, die nur stundenweise oder aushilfsweise arbeiten, macht es erforderlich, diese Grundgesamtheit weiter aufzugliedern. Anhaltspunkte über das Ausmaß der Teilzeitarbeit und der Nebentätigkeiten sollte die Beantwortung der folgenden Fragen des Erhebungsbogens bringen:

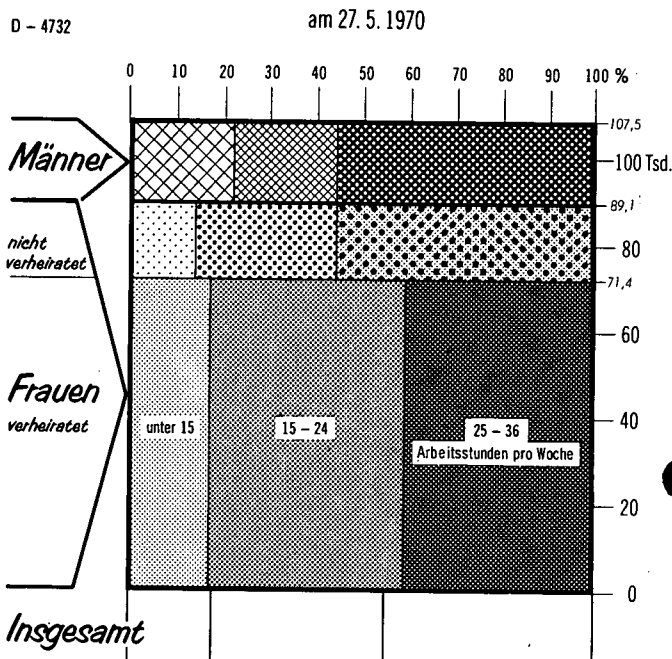
17	Wie lange arbeiten Sie normalerweise in der Woche?	unter 15 Std.	. . .	—
		15-24 Std.	. . .	—
		25-36 Std.	. . .	—
		über 36 Std.	. . .	—
18	Üben Sie noch eine weitere Tätigkeit aus?	landwirtschaftliche Tätigkeit	. . .	—
		sonstige Tätigkeit	. . .	—

Die Frage 17 war dabei nur für die Haupterwerbstätigkeit zu beantworten, die Frage 18 durfte nur dann beantwortet werden, wenn eine zweite Erwerbstätigkeit (Nebenbeschäftigung) vorlag, auch wenn diese nur gelegentlich ausgeübt wurde. Es ergibt sich schon aus der Formulierung der Frage 17, daß die im Jahre 1970 kaum vorkommende Kurzarbeit als Folge einer mangelnden Auslastung betrieblicher Produktionskapazitäten bei der Beantwortung nicht zu berücksichtigen war.

Jeder zehnte Erwerbstätige ist teilzeitbeschäftigt

Setzt man Vollzeitbeschäftigung bei einer normalerweise geleisteten Arbeitszeit von mehr als 36 Stunden pro Woche an, so sind von den insgesamt 1 032 560 Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein 925 066 als Vollzeitbeschäftigte zu bezeichnen, mithin 107 494 oder 10,4% als Teilzeitbeschäftigte. Aus den bekannten Gründen ist dieser Anteil bei Männern und Frauen sehr unterschiedlich; während nur 2,7% oder 18 407 der 681 939 erwerbstätigen Männer teilzeitbeschäftigt waren, errechnen sich bei den 350 621 erwerbstätigen Frauen 25,4% oder - in absoluten Zahlen - 89 087. Dies bedeutet einen Anteil von 83 Frauen auf 100 Teilzeitbeschäftigte. Die Teilzeitbeschäftigung spielt besonders bei den verheirateten Frauen eine erhebliche Rolle. Während der Anteil der Verheirateten unter den erwerbstätigen Frauen etwa 58% beträgt, machen die Verheirateten unter den weiblichen Teilzeitbeschäftigten 80% aus. Jede dritte verheiratete, aber nur jede achte unverheiratete Frau ist teilzeitbeschäftigt (35% gegenüber 12%). Von drei Teilzeit-

Teilzeitbeschäftigte nach der Wochenarbeitszeit



beschäftigten insgesamt sind damit zwei verheiratete Frauen. Wie die Grafik zeigt, sind Teilzeitbeschäftigten von weniger als 15 Wochenstunden selten.

Außer in speziellen Bereichen (wie Reinigungsdiensten) dürften Teilzeitbeschäftigte oft Arbeitsverträge mit 20 oder 25 Wochenstunden haben. Eine Arbeitszeit von normalerweise mindestens 25 Wochenstunden hatte 1970 darüber hinaus eine besondere Bedeutung, da dann die Sozialversicherungspflicht (einschließlich Arbeitslosenversicherung) einsetzte<sup>1</sup>. Es ist zu vermuten, daß in den Klassen 15 bis 24 Wochenstunden und 25 bis 36 Wochenstunden ein erheblicher Anteil der Erwerbstätigen nur 20 und 25 Stunden arbeitet, in der Klasse 25 bis 36 Stunden dann also eine Häufung an der Untergrenze besteht.

Nur jeder fünfte mithelfende Familienangehörige ist teilzeitbeschäftigt

Da die Arbeiter, Angestellten und Beamten im Zusammenhang mit dem Merkmal Wochenarbeitszeit im Tabellenprogramm nur gemeinsam als Abhängige erscheinen, während die Selbständigen und mithelfenden Familien-

<sup>1</sup>) Ab Oktober 1974 liegt diese Grenze bei 20 Wochenstunden

angehörigen getrennt dargestellt sind, ist nur ein etwas grober Nachweis der Teilzeitbeschäftigten nach der Stellung im Beruf möglich.

Stellung im Beruf	Insgesamt	Männlich	Weiblich
	Von jeweils 100 Erwerbstätigen waren teilzeitbeschäftigt		
Selbständige	6,8	4,4	18,7
Mithelfende	20,8	20,9	20,7
Abhängige	10,1	2,1	26,7
Insgesamt	10,4	2,7	25,4

Anteilmäßig sind doppelt so viele mithelfende Familienangehörige teilzeitbeschäftigt wie Erwerbstätige insgesamt; 79% der Personen, ... "die ohne Entgelt in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb eines Familienangehörigen mitarbeiten und keine Sozialversicherungspflichtbeiträge entrichten"<sup>2</sup>, arbeiten normalerweise mehr als 36 Stunden pro Woche. Bei einer derart hohen Arbeitsleistung kann von "Mithilfe" eigentlich nicht mehr die Rede sein. Tatsächlich handelt es sich vor allem bei den weiblichen und jüngeren männlichen Mithelfenden zum großen Teil um voll erwerbstätige Personen, die sich auch als Selbständige bezeichnen könnten. Das gilt vor allem für viele Mithelfende in der Landwirtschaft (das sind 56% der Mithelfenden insgesamt), so für die erwachsenen männlichen Hoferben, die sich häufig noch so lange als Mithelfende bezeichnen, bis die Betriebsleitung in ihre Hände wechselt, so aber auch für die voll erwerbstätigen Ehefrauen der Betriebsleiter, die sich genauso gut wie ihr Ehemann als selbständig bezeichnen könnten.

Der hohe Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den mithelfenden Familienangehörigen kommt

dadurch zustande, daß im Gegensatz zu den anderen sozialen Gruppen hier die Frauen mit 82% dominieren; unter den männlichen Mithelfenden wird er dadurch bewirkt, daß besonders in der Landwirtschaft ein erheblicher Teil älter als 60 Jahre und deshalb in wesentlich höherem Maße teilzeitbeschäftigt ist.

#### Erhebliche Unterschiede in den Wirtschaftsabteilungen

Wie die Tabelle zeigt, ist die Teilzeitbeschäftigung bei den Männern in allen Wirtschaftsabteilungen von wesentlich geringerer Bedeutung als bei den Frauen. Die Spanne zwischen dem höchsten (8,4%) und niedrigsten (1,0%) Anteil von Teilzeitbeschäftigten an allen Erwerbstätigen beträgt bei ihnen nur 7 Punkte.

Diese Unterschiede sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, ob die Möglichkeit einer Erwerbstätigkeit über das 65. Lebensjahr hinaus z. B. als mithelfender Familienangehöriger besteht oder nicht. Daneben gibt es aber auch andere Einflüsse; so können besonders in den Wirtschaftsabteilungen "Dienstleistungen" und "Organisationen ohne Erwerbscharakter" in einer Reihe von Wirtschaftszweigen Arbeitnehmertätigkeiten als Teilzeitbeschäftigung im hier definierten Sinne ausgeführt werden (Platzwart bei einem Sportverein, Kellner und ähnliches).

Bei den weiblichen Erwerbstätigen schwankt das Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung dagegen in weit stärkerem Maße als bei den Männern. Während in der Landwirtschaft nur etwa jede siebente Erwerbstätige 36 Stunden und weniger arbeitet, ist es in den Wirtschaftsabteilungen Energiewirtschaft, Baugewerbe und Organisationen ohne Erwerbscharakter etwa jede dritte.

Wirtschaftsabteilung	Erwerbstätige in 1 000			darunter Teilzeitbeschäftigte in %		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	97,2	62,1	35,1	8,0	4,5	14,2
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	10,1	8,7	1,4	5,6	1,2	33,7
Verarbeitendes Gewerbe	277,2	198,3	78,8	7,7	2,0	22,0
Baugewerbe	94,5	88,8	5,7	3,4	1,3	36,6
Handel	153,4	75,5	77,9	16,1	3,4	28,5
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	64,5	53,7	10,8	6,2	1,6	29,1
Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe	27,8	15,3	12,5	11,9	3,5	22,2
Dienstleistungen	158,0	63,1	94,9	20,3	7,7	28,7
Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	14,1	5,0	9,1	25,1	8,4	34,2
Gebietskörperschaften, Sozialversicherung	135,9	111,4	24,5	5,0	1,0	23,5
<b>Zusammen</b>	<b>1 032,6</b>	<b>681,9</b>	<b>350,6</b>	<b>10,4</b>	<b>2,7</b>	<b>25,4</b>

2) Definition der amtlichen Statistik

Es gibt vor allem vier Gründe, die Arbeitgeber veranlassen können, Arbeitsplätze für Teilzeitbeschäftigte anzubieten:

1. Das Vorhandensein von Tätigkeiten, die sich aus ihrer Natur heraus auf bestimmte Zeiten beschränken (z. B. Platzanweiserin im Kino, Reinigung in Geschäftsräumen).
2. Die Notwendigkeit, Arbeitsspitzen durch die Beschäftigung von sporadisch einsetzbaren Arbeitskräften auszugleichen (z. B. im Fremdenverkehrsgewerbe).
3. Die geringe Größe eines Betriebes, die die Einstellung einer vollen Kraft für bestimmte Arbeiten nicht zuläßt (wenn z. B. eine Halbtagskraft für sämtliche Verwaltungsarbeiten genügt).
4. Der Mangel an Arbeitskräften, der es notwendig macht, Reserven des Arbeitsmarktes zu erschließen. Neben Gastarbeitern, die aber nicht für alle Arbeitsplätze einsetzbar sind, zählen vor allem mitarbeitwillige Ehefrauen zu diesen Reserven - häufig aber nur dann, wenn die Möglichkeit einer Halbtagsbeschäftigung besteht.

Auf der anderen Seite wird das Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung natürlich auch von der Arbeitnehmerseite bestimmt. Hier dürfte vor allem die wohl inzwischen positive Einstellung unserer Gesellschaft zur Erwerbstätigkeit der

Ehefrauen zu einer verstärkten Nachfrage am Arbeitsmarkt vor allem bei Teilzeitbeschäftigungen geführt haben. Ein anderes Motiv der Ehefrauen wird in Zeiten höherer Arbeitslosigkeit verstärkt zur Geltung kommen, nämlich das Bestreben, die Einkommensverluste des arbeitslosen Ehemannes durch eine vorübergehende Erwerbstätigkeit auszugleichen. Hier bieten sich vor allem weitgehend konjunkturunabhängige Wirtschaftszweige an, die einen chronischen Bedarf an Teilzeitbeschäftigten haben wie z. B. Reinigungsunternehmen.

#### Teilzeitbeschäftigung 1961 und 1970

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den Erwerbstätigen insgesamt betrug 1961 fast 12% und war damit höher als 1970. Diese Feststellung steht scheinbar in Widerspruch zu den oben gemachten Ausführungen, die eine deutliche Zunahme besonders der teilzeitbeschäftigten verheirateten Frauen erwarten ließen.

Die Tabelle läßt jedoch erkennen, daß der Rückgang der Gesamtquote darauf zurückzuführen ist, daß sich die Teilzeitbeschäftigungsquote der männlichen Erwerbstätigen fast halbiert hat, während sich die der Frauen leicht erhöht hat - und das trotz negativer Entwicklung der Zahl der teilzeitbeschäftigten verheirateten Frauen.

Wirtschaftsabteilung		Teilzeitbeschäftigte <sup>1</sup> in 1 000		Von 100 Erwerbstätigen waren teilzeitbeschäftigt ...				Von 100 Abhängigen waren teilzeitbeschäftigt ...	
		männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	verheiratete Frauen	männlich	weiblich
Landwirtschaft	1961	5,6	23,2	18,2	6,0	35,8	40,3	3,1	28,4
	1970	2,8	5,0	8,0	4,5	14,2	13,3	2,1	26,0
Bergbau, Energiewirtschaft	1961	0,3	0,3	6,5	3,4	36,6	56,3	3,4	36,6
	1970	0,1	0,5	5,6	1,2	33,7	50,0	1,1	33,7
Verarbeitendes Gewerbe	1961	11,2	13,7	9,1	5,8	17,4	23,5	5,4	15,3
	1970	4,0	17,4	7,7	2,0	22,0	30,9	1,6	21,4
Baugewerbe	1961	4,4	1,2	5,7	4,6	35,9	56,9	4,3	26,1
	1970	1,2	2,1	3,4	1,3	36,6	48,7	1,0	34,8
Handel	1961	4,2	15,1	14,3	6,4	21,6	35,6	5,5	18,0
	1970	2,6	22,2	16,1	3,4	28,5	41,9	2,6	29,8
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1961	1,9	2,3	6,5	3,3	28,5	47,8	3,1	26,6
	1970	0,9	3,1	6,2	1,6	29,1	41,9	1,5	28,9
Banken, Versicherungen	1961	0,8	1,6	12,6	7,2	19,6	40,2	6,0	18,1
	1970	0,5	2,8	11,9	3,5	22,2	37,7	2,8	21,1
Dienstleistungen	1961	5,1	17,7	18,3	10,5	23,3	39,0	9,6	21,3
	1970	4,9	27,2	20,3	7,7	28,7	42,3	7,6	29,3
Organisationen ohne Erwerbscharakter	1961	0,7	4,9	23,2	15,2	25,0	57,1	15,2	25,0
	1970	0,4	3,1	25,1	8,4	34,2	55,6	8,4	34,1
Gebietskörperschaften	1961	1,6	4,6	5,6	1,7	25,7	42,5	1,7	25,7
	1970	1,1	5,7	5,0	1,0	23,5	36,0	1,1	23,5
Insgesamt	1961	35,6	84,8	11,8	5,3	24,3	36,2	4,6	19,9
	1970	18,4	89,1	10,4	2,7	25,4	35,3	2,1	26,7

1) Erwerbstätige, die 1961 normalerweise höchstens 40 Wochenstunden, 1970 höchstens 36 Wochenstunden arbeiteten

Warum die Teilzeitbeschäftigung bei den Männern 1961 so stark ausgeprägt war, läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht mit Gewißheit sagen. Die 1970 geringere Bedeutung der männlichen Mithelfenden - 1961 waren 2,5%, 1970 1,7% der männlichen Erwerbstätigen Mithelfende - war sicher nicht von ausschlaggebender Bedeutung, denn die Teilzeitbeschäftigung der abhängig beschäftigten Männer weist für den Vergleichszeitraum immer noch eine erhebliche Differenz auf. Wegen der 1961 üblicherweise höheren durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit wurden alle Erwerbstätigen mit höchstens 40 Wochenstunden als Teilzeitbeschäftigte gezählt. Möglicherweise war diese Schwelle zu hoch angesetzt, so daß eine Reihe von Erwerbstätigen mit "normalen" Arbeitsverträgen zu Teilzeitbeschäftigten wurde.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt ist aber nicht nur durch die Veränderungen bei den männlichen Erwerbstätigen geringer geworden. Vielmehr ist dieser Anteil auch durch eine starke Umschichtung innerhalb der Gruppe der erwerbstätigen Frauen negativ beeinflusst worden.

Weibliche Teilzeitbeschäftigte 1961 und 1970  
nach ihrer Stellung im Beruf

Stellung im Beruf	Weibliche Teilzeitbeschäftigte			
	in 1 000		in % aller weiblichen Erwerbstätigen	
	1961	1970	1961	1970
Selbständige	5,4	3,5	27,1	18,7
Mithelfende	28,7	10,8	38,4	20,7
Abhängige	50,6	74,8	20,0	26,7
Insgesamt	84,8	89,1	24,3	25,4

Wie die Tabelle zeigt, ist die Zahl der teilzeitbeschäftigten Selbständigen und Mithelfenden erheblich zurückgegangen, während die der Abhängigen um fast die Hälfte gestiegen ist. Darüber hinaus hat sich auch der Umfang der Teilzeitbeschäftigung in diesen sozialen Gruppen erheblich geändert: 1961 war jede vierte selbständige Frau teilzeitbeschäftigt, 1970 noch nicht einmal jede fünfte. Noch ausgeprägter ist dieser Rückgang bei den Mithelfenden. Dagegen hat sich bei den Abhängigen durch den Zuwachs von etwa 24 000 Arbeitsplätzen<sup>3</sup> der Anteil deutlich vergrößert.

3) Im hier gebrauchten Sinne ergänzen sich die Begriffe Arbeitsplatz und Beschäftigter/Teilzeitbeschäftigter. Jeder Teilzeitbeschäftigte hat also - unabhängig von der wöchentlichen Dauer seiner Beschäftigung - einen eigenen Arbeitsplatz inne. Die wenigen Fälle, in denen Teilzeitbeschäftigte mehr als einen Arbeitsplatz innehaben, weil sie mehr als ein Beschäftigungsverhältnis eingegangen sind, werden hier vernachlässigt

Die Ursachen für diese Bewegungen sind einerseits in dem seit 1961 beobachteten Konzentrationsprozeß zu sehen, von dem besonders kleinere Betriebe des Einzelhandels und der Landwirtschaft betroffen waren, zu anderen aber in der bereits angesprochenen gestiegenen Bereitschaft der verheirateten Frauen zur Berufstätigkeit, die sich natürlich nur bei einem ausreichenden Angebot an entsprechenden Arbeitsplätzen<sup>3</sup> realisieren läßt. Unter den abhängigen weiblichen Teilzeitbeschäftigten ist gerade die Zahl der Verheirateten überproportional gewachsen. Im Jahre 1961 waren unter den 50 600 abhängigen weiblichen Teilzeitbeschäftigten 26 800 oder 53% verheiratet, 1970 waren unter den 74 800 abhängigen Frauen aber mindestens 57 100<sup>4</sup> oder 77% verheiratet. Die Zahl der verheirateten teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen hat sich damit seit 1961 um mindestens 113% erhöht. Auf diesem Hintergrund erscheint die große Tabelle in einem anderen Licht. In der letzten Spalte dieser Tabelle sind die Teilzeitbeschäftigungsquoten der abhängig beschäftigten Frauen dargestellt. In den drei bedeutendsten Wirtschaftsabteilungen, nämlich Handel, Dienstleistungen und verarbeitendes Gewerbe, in denen 1970 drei Viertel aller teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen tätig waren, lag die Entwicklung mit einer Zunahme der Quoten um 66%, 38% und 40% deutlich über dem Durchschnitt dieser Gruppe (34%). Diese Steigerungsraten wären sicher bei den Ehefrauen in dieser Gruppe noch wesentlich höher. Leider läßt es das vorliegende Material nicht zu, die interessante Kategorie der teilzeitbeschäftigten Ehefrauen isoliert nach wirtschaftssystematischen Gesichtspunkten zu betrachten.

#### Weitere Tätigkeit von geringer Bedeutung

Obwohl bei der Konzeption des Erhebungsbogens durchaus klar war, daß das Merkmal "zweite Erwerbstätigkeit" nur unvollständig erfaßt werden würde, ist diese Frage in den Fragenkatalog aufgenommen worden, um wenigstens Anhaltspunkte über "legitime" Nebenbeschäftigungen zu erhalten. Trotz der gesetzlich fixierten Zusicherung, daß sämtliche Angaben der Befragten von den mit der Durchführung der Zählung Beauftragten streng vertraulich behandelt werden und auf

4) Im Tabellenprogramm von 1970 werden die verheirateten Frauen nicht nach der Stellung im Beruf ausgewiesen. Die 57 100 sind eine Mindestzahl, weil zu ihrer Errechnung alle mithelfenden und selbständigen teilzeitbeschäftigten Frauen als verheiratet angesehen und von der bekannten Summe der verheirateten teilzeitbeschäftigten Frauen abgezogen wurden. Die tatsächliche Zahl der verheirateten abhängigen teilzeitbeschäftigten Frauen ist um so viel größer, als es unverheiratete selbständige und mithelfende Frauen mit Teilzeitbeschäftigung gibt

keinen Fall anderen Behörden, besonders nicht den Finanzämtern, bekannt gemacht werden - es versteht sich von selbst, daß diese Zusicherung auch im eigenen Interesse des Statistischen Landesamtes (künftige Auskunftsbereitschaft) streng eingehalten wird - kann man dennoch nicht davon ausgehen, daß alle Nebentätigkeiten (oft Schwarzarbeit) erfaßt worden sind.

Insgesamt hatten 30 400 Erwerbstätige, darunter 23 100 Männer, die Frage nach einer weiteren Tätigkeit bejaht. Das sind 2,9% der Erwerbstätigen insgesamt, 3,4% der männlichen und 2,1% der weiblichen Erwerbstätigen. Die Quoten der sozialen Gruppen weichen nur unerheblich voneinander ab. Mit 5,1% stellen die selbständigen Männer den höchsten Anteil. Demgegenüber hatten nur 3,1% der abhängigen Männer eine Zweitbeschäftigung angegeben.

Bei den abhängigen Männern schwankt die Häufigkeit einer Nebenbeschäftigung auch mit der Wirtschaftsabteilung, zu welcher ihr Hauptberuf gehört. Während im verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe nur 2,8% und 3,3% eine weitere Tätigkeit angegeben hatten, waren es in der Wirtschaftsabteilung Dienstleistungen 6,3% und in "Organisationen ohne Erwerbscharakter" sogar 12,2%; jeder achte männliche Erwerbstätige aus dieser Abteilung übt eine weitere Beschäftigung aus.

Die Unterscheidung in Frage 18 nach der Art der weiteren Tätigkeit erlaubt es, Anhaltspunkte für den Umfang der Neben- und Zuerwerbserwerbsbewirtschaftung von landwirtschaftlichen Betrieben zu gewinnen. Es ist nicht anzunehmen, daß solche weiteren Tätigkeiten von den Befragten verschwiegen worden sind.

In Anlehnung an die Definitionen des Agrarberichts der Bundesregierung gilt die Bewirt-

schaffung eines landwirtschaftlichen Betriebes hier dann als Nebenerwerb, wenn der Betriebsleiter weniger als 50% seiner Arbeitszeit seinem Betrieb widmet<sup>5</sup>. Von einer Bewirtschaftung im Zuerwerb könnte man dann sprechen, wenn der landwirtschaftliche Betrieb mehr als die Hälfte der Arbeitszeit des Betriebsleiters beansprucht, für den Zuerwerb außerhalb seines Betriebes also weniger als die Hälfte seiner gesamten Arbeitszeit aufzuwenden ist.

Unter den Erwerbstätigen mit einer weiteren Tätigkeit übten 7 500 eine landwirtschaftliche aus. Interessant sind in dieser Gruppe vor allem die 6 700 Männer; denn höchstens so viele Betriebsleiter gibt es in der Landwirtschaft, die ihren Hof im Nebenerwerb bewirtschaften. Vermutlich wird diese Zahl aber wesentlich niedriger sein, da es neben der Führung eines Hofes noch eine Reihe anderer Nebenbeschäftigungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft gibt (z. B. die Kombination Gastwirt/Landwirt).

Da die Gruppe der Selbständigen in der Landwirtschaft im großen und ganzen die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebsleiter repräsentiert, dürfte die Anzahl der sogenannten Zuerwerbsbetriebe etwa mit der Zahl derjenigen selbständigen Landwirte übereinstimmen, die angegeben hatten, noch eine zweite Erwerbstätigkeit auszuüben. Das waren 1 350 oder 4% der 33 200 selbständigen männlichen Erwerbstätigen in der Landwirtschaft.

Jörg Rüdell

<sup>5</sup>) Die Definition des Agrarberichts berücksichtigt neben dem Kriterium Arbeitszeit auch noch das Kriterium Einkommen, das jedoch im Rahmen dieser Darstellung nicht berücksichtigt werden kann. Vergl. Agrarbericht 1975 der Bundesregierung, Drucksache 7/3210 vom 7. 2. 1975, Verlag Heger, Bonn-Bad Godesberg, S. 23

#### Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck "Kreise" steht vereinfachend für "Kreise und kreisfreie Städte".

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit

. = Zahlenwert unbekannt, nicht eingesetzt oder sinnlos

... = Zahlenwert noch nicht bekannt



# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

28. Jahrgang . Heft 2 . Februar 1976

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 573	2 583	2 585	2 585	2 584	2 584	...	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 266	1 248	1 194	1 104	1 210	1 288	1 285	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,9	5,8	5,4	5,2	5,5	6,1	5,9	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 199	2 129	2 051	1 876	2 008	2 017	1 942	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	10,3	9,9	9,3	8,8	9,1	9,5	8,8	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 693	2 674	2 746	2 646	2 948	2 514	2 687	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,6	12,4	12,5	12,5	13,4	11,8	12,2	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	48	38	51	37	36	31	48	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	21,7	18,0	24,9	19,7	17,9	15,4	24,7	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 494	- 545	- 695	- 770	- 940	- 497	- 745	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,3	- 2,5	- 3,2	- 3,6	- 4,3	- 2,3	- 3,4	...	...
<b>Wanderungen</b>										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	8 280	7 145	8 618	6 705	5 366	6 438	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	6 468	6 204	8 487	5 845	5 132	6 969	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 812	+ 941	+ 1 31	+ 860	+ 234	- 531	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 318	10 248	11 766	10 584	8 908	10 223	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	25 066	23 597	28 871	23 134	19 406	23 630	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	165	157	185	159	129	159	...	...	...
<b>Arbeitslage</b>										
*Arbeitslose	1 000	14	29	32	39	45	40	44	49	53
darunter *Männer	1 000	8	17	18	22	27	21	23	26	30
Offene Stellen	1 000	20	14	10	8	8	9	8	7	6
darunter für Männer	1 000	13	8	7	5	4	6	5	4	4
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Viehbestand</b>										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 496 <sup>a</sup>	1 507 <sup>a</sup>	.	.	1 507	.	.	p	1 527
darunter *Milchkühe	1 000	504 <sup>a</sup>	495 <sup>a</sup>	.	.	495	.	.	p	504
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	504 <sup>a</sup>	495 <sup>a</sup>	.	.	495	.	.	p	504
*Schweine	1 000	1 659 <sup>a</sup>	1 567 <sup>a</sup>	.	.	1 567	.	.	p	1 621
darunter *Zuchtsauen	1 000	168 <sup>a</sup>	168 <sup>a</sup>	.	.	168	.	.	p	171
darunter *trächtig	1 000	111 <sup>a</sup>	111 <sup>a</sup>	.	.	111	.	.	p	113
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	31	36	54	45	32	42	58	40	31
*Kälber	1 000 St.	1	2	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	200	214	232	228	212	222	242	214	225
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	7	7 <sup>c</sup>	7	15	12	3	5	11	10
<b>*Schlachtungsmengen<sup>5)</sup> aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel)</b>										
	1 000 t	24,2	27,2	34,5	30,0	25,3	30,1	36,1	27,6	26,6
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	8,0	9,5	14,9	11,7	8,3	11,3	15,5	10,0	8,0
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	16,1	17,5	19,3	18,1	16,8	18,7	20,4	17,4	18,4
<b>Durchschnittliches Schlachtgewicht für</b>										
Rinder (ohne Kälber)	kg	264	270	284	278	271	273	277	266	270
Kälber	kg	95	96	102	100	100	94	95	94	91
Schweine	kg	83	85	86	85	84	85	86	86	86
<b>Geflügel</b>										
Eingelegte Bruteier 6)	1 000	515	514	548	460	390	482	419	376	432
*für Legehennenküken	1 000	879	956	871	946	995	1 019	907	944	1 130
*für Masthühnerküken	1 000	879	956	871	946	995	1 019	907	944	1 130
*Geflügelfleisch 7)	1 000 kg	825	755	806	752	639	907	962	878	891
<b>*Milcherzeugung</b>										
	1 000 t	181	183	120	142	167	122	132	149	177
darunter *an Meiereien geliefert	%	93	94	92	93	93	93	92	93	93
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,8	12,0	7,8	9,4	10,8	8,2	8,6	10,0	11,6

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort

2) nach der Wohngemeinde der Mutter

3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1973/74 = 10

c) Winterhalbjahr 1974/75 = 10

nöch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1973	1974	1974			1975				
			Monats- durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>Industrie und Handwerk</b>										
<b>Industrie<sup>8)</sup></b>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	187	187	187	186	183	177	176	175	173
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	138	136	136	134	132	127	126	125	124
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	22 249	21 348	22 880	22 074	19 324	20 236	21 222	19 608	18 335
*Löhne (brutto)	Mill. DM	208,6	228,2	233,6	258,6	237,9	222,3	229,1	255,9	239,7
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	97,5	113,3	110,2	134,8	113,2	115,7	114,6	146,0	140,5
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>9)</sup>	28	32	32	32	30	11	16	17	16
*Gasverbrauch (H <sub>0</sub> = 8 400 kcal/m <sup>3</sup> )	Mill. m <sup>3</sup>	13,8	13,3	14,9	15,0	14,5	14,0	18,5	18,9	18,6
*Stadt-, Kokerei- und Ferngas	Mill. m <sup>3</sup>	3,5	3,1	3,1	3,2	3,0	4,1	5,5	5,0	5,0
*Erd- und Erdölgas	Mill. m <sup>3</sup>	10,3	10,3	11,8	11,9	11,6	9,9	13,1	13,9	13,6
*Heizölverbrauch	1 000 t	100	96	108	100	92	81	101	96	94
*leichtes Heizöl	1 000 t	21	18	20	21	19	14	19	20	21
*schweres Heizöl	1 000 t	79	78	88	79	73	67	82	76	73
*Stromverbrauch	Mill. kWh	177	178	198	190	169	170	189	179	171
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	36	37	41	38	41	30	40	41	41
*Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) <sup>10)</sup>	Mill. DM	1 436	1 690	1 893	1 966	1 724	1 732	2 139	1 774	1 943
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	242	318	321	327	306	279	444	376	333
<b>Produktionsindex (arbeitsfähig)</b>										
*Gesamtindustrie	1962=100	184	191	202	202	190	188	191	209	190
*Bergbau	1962=100	100	85	83	77	77	79	81	81	81
*Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	1962=100	200	200	201	189	171	191	192	191	168
*Investitionsgüterindustrie	1962=100	206	234	261	256	277	242	236	271	258
*Verbrauchsgüterindustrie	1962=100	220	208	209	221	196	211	206	234	203
*Nahrungs- und Genussmittelindustrie	1962=100	139	142	150	157	127	132	145	159	141
außerdem										
Produktionsindex für die Bauindustrie	1962=100	143	137	149	141	103	150	146	144	106
<b>Handwerk (Meßziffern)<sup>11)</sup></b>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) (Ende des Vierteljahres)	30.9.1970=100	96,7	92,3			90,4	93,7			...
*Gesamtumsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. -D 1970=100	132,2	132,4			159,4	142,0			...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	290	300	309	310	322	312	333	302	388
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	582	601	643	677	686	549	672	682	736
*Gas erzeugung (brutto) (H <sub>0</sub> = 8 400 kcal/m <sup>3</sup> )	Mill. m <sup>3</sup>	10	7	8	9	9	3	6	7	8
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
<b>Bauhauptgewerbe (nach der Totalerhebung hochgerechnet)</b>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	61 242	55 689	55 294	52 529	51 165	53 036	51 638	50 511	49 678
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	7 906	7 268	8 420	6 885	4 993	7 872	7 988	6 522	5 294
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	3 576	3 018	3 465	2 774	2 045	3 199	3 288	2 721	2 311
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 342	1 186	1 293	1 087	825	1 294	1 387	1 190	948
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 790	2 845	3 347	2 772	1 941	3 032	2 966	2 334	1 840
*Löhne (brutto)	Mill. DM	90,2	88,4	104,5	86,6	68,5	99,6	101,0	87,8	73,5
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	11,3	12,1	12,0	14,1	14,8	11,7	11,6	15,0	14,7
*Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	282,0	274,0	293,4	375,5	439,3	276,5	322,7	357,4	495,8

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

8) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke

9) eine t Steinkohle-Einheit (SKE) = 1 t Steinkohle/-briketts = 1,03 t Steinkohlenskoks = 1,45 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle

10) ohne Umsatz in Handelsware und ohne Erlöse aus Nebengeschäften

11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
<b>Baugenehmigungen</b>										
*Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	946	728	781	595	457	727	913	779	773
darunter *mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	853	674	744	557	405	694	857	753	729
*umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	1 018	733	686	532	547	606	928	693	695
*veranschlagte reine Baukosten	1 000 DM	177 561	135 136	131 904	102 620	100 899	118 276	166 428	133 705	132 670
*Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	193	134	121	98	104	107	159	118	123
*Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	176	152	174	168	127	239	288	212	181
*umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	775	568	719	647	715	877	1 091	678	635
*veranschlagte reine Baukosten	1 000 DM	90 227	75 973	86 605	106 758	91 555	116 316	113 119	104 517	100 219
*Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	141	104	135	124	108	147	191	121	122
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 305	1 634	1 425	1 112	1 300	1 208	1 824	1 478	1 354
<b>Baufertigstellungen</b>										
Wohnungen <sup>12)</sup>	Anzahl	2 937	2 295	2 166	1 731	15 497	1 060	1 269	785	...
Wohnräume <sup>12)</sup>	Anzahl	11 336	9 637	8 804	7 692	63 970	4 146	5 139	3 814	...
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr</b>										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	297,8	367,5	421,7	401,2	389,0	388,6	362,0	449,8	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	32,5	47,0	58,6	47,8	35,7	58,1	70,5	65,6	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	247,3	320,5	363,1	353,4	353,4	330,5	291,5	384,2	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	5,9	8,2	10,4	9,0	7,7	7,7	7,6	7,7	...
*Halbwaren	Mill. DM	19,7	47,5	35,9	44,8	62,2	34,7	19,8	54,1	...
*Fertigwaren	Mill. DM	221,7	264,8	316,8	299,6	283,5	288,1	264,1	322,4	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	21,0	28,9	31,6	26,5	23,5	19,8	22,6	24,4	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	200,7	235,9	285,2	273,1	260,0	268,3	241,4	298,0	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	122,3	169,4	186,2	183,6	140,0	173,5	161,2	269,3	...
darunter Italien	Mill. DM	22,9	23,0	29,8	21,5	17,0	25,0	20,0	17,5	...
Niederlande	Mill. DM	25,6	46,3	52,5	33,6	32,0	30,1	40,9	45,4	...
Dänemark	Mill. DM	22,0	33,9	27,5	37,1	31,1	41,2	25,7	123,1	...
Großbritannien	Mill. DM	18,4	25,2	23,5	51,7	21,6	36,4	32,3	37,8	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	65,4	58,2	64,2	55,8	61,0	59,4	63,7	69,0	...
darunter Norwegen	Mill. DM	27,5	8,4	16,0	5,5	10,5	18,8	18,4	26,1	...
Schweden	Mill. DM	19,0	26,0	19,5	25,4	26,6	17,6	20,1	20,0	...
*Index der Einzelhandelsumsätze (einschließlich Mehrwertsteuer)	1970=100	133,6	141,2	148,9	155,9	183,0	155,8	170,1	171,2	...
*Index der Gastgewerbesumsätze (einschließlich Mehrwertsteuer)	1970=100	119,2	136,0	122,8	104,0	116,9	170,1	138,2	112,0	...
<b>Fremdenverkehr in 134 Berichtsgemeinden</b>										
*Fremdenmeldungen	1 000	200	210	143	91	79	271	p 163	p 86	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	18	17	15	9	7	20	p 15	p 10	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	1 659	1 724	699	330	319	2 235	p 822	p 321	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	37	36	32	18	16	40	p 31	p 19	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt <sup>13)</sup></b>										
Güterempfang	1 000 t	1 121	1 189	1 367	1 253	1 145	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	399	518	513	512	520	...	...	...	...
<b>Binnenschifffahrt</b>										
*Güterempfang	1 000 t	236	231	219	234	182	200	197	180	208
*Güterversand	1 000 t	327	296	323	275	180	302	282	259	225
<b>*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge</b>										
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	7 522	6 282	6 716	5 569	4 870	8 809	9 598	7 264	...
*Personenkraftwagen <sup>14)</sup>	Anzahl	92	80	29	23	24	122	50	55	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	6 693	5 585	6 008	5 095	4 345	7 997	8 742	6 580	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	386	294	271	209	249	306	378	299	...
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 428	1 293	1 426	1 467	1 467	1 571	1 379	p 1 384	p 1 549
*Getötete Personen	Anzahl	61	55	48	72	78	57	52	p 68	p 65
*Verletzte Personen	Anzahl	1 891	1 698	1 834	1 916	1 884	2 039	1 790	p 1 793	p 2 018

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

12) Zimmer mit 6 und mehr m<sup>2</sup> Fläche und alle Küchen

13) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

14) einschließlich Kombinationskraftwagen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
			Monats- durchschnitt <sup>d)</sup>	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen<sup>15)</sup></b>										
*Kredite 16) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende) darunter	Mill. DM	23 133	24 984	24 438	25 583	24 984	26 885	27 186	27 651	28 066
*Kredite 16) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	22 352	24 024	23 540	23 663	24 024	25 555	25 786	26 188	26 542
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	4 903	5 176	5 049	4 986	5 176	5 047	5 016	4 976	5 056
*an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	4 882	5 147	5 027	4 953	5 147	4 925	4 865	4 848	4 929
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	21	29	22	33	29	121	152	128	127
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 068	2 215	2 160	2 187	2 215	2 314	2 346	2 528	2 549
*an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	1 925	2 028	1 995	2 001	2 028	2 077	2 107	2 127	2 156
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	143	187	165	186	187	237	239	401	393
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	15 382	16 633	16 330	16 491	16 633	18 195	18 424	18 683	18 937
*an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	12 934	13 944	13 733	13 884	13 944	15 004	15 175	15 313	15 378
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 448	2 689	2 598	2 607	2 689	3 190	3 249	3 370	3 559
*Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>16)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	18 446	20 182	19 435	19 795	20 182	21 098	21 238	21 713	22 147
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	10 614	11 529	11 368	11 667	11 529	11 121	11 146	11 527	11 428
*von Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	6 645	7 374	7 270	7 538	7 374	7 041	7 032	7 442	7 244
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	3 969	4 155	4 098	4 129	4 155	4 081	4 114	4 085	4 184
*Spareinlagen	Mill. DM	7 832	8 654	8 067	8 128	8 654	9 976	10 092	10 186	10 719
*bei Sparkassen	Mill. DM	4 686	5 169	4 826	4 856	5 169	5 793	5 847	5 900	6 211
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	411	469	418	396	987	514	581	493	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	380	400	355	336	461	418	465	400	...
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
*Konkurse (eröffnete u. mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	16	21	25	19	20	17	41	49	44
*Vergleichsverfahren	Anzahl	1,3	1,9	-	4	2	3	1	1	2
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	437	494	617	471	437	304	339	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	1,541	3,945	3,135	2,594	1,928	0,799	...	...	...
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach Steuerarten</b>										
			Vierteljahres- durchschnitt			4. Vj.	3. Vj.			4. Vj.
*Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	1 120 416	1 280 969			1 533 218	1 260 537			1 540 203
*Steuern vom Einkommen	1 000 DM	835 797	970 001			1 211 650	970 157			1 221 996
*Lohnsteuer 17)	1 000 DM	559 208	662 403			843 391	629 764			837 490
*veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	216 666	238 057			270 713	264 042			306 308
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	6 012	7 385			6 874	16 444			3 922
*Körperschaftsteuer 17)	1 000 DM	53 910	62 156			90 672	67 944			74 276
*Steuern vom Umsatz	1 000 DM	284 619	310 968			321 568	290 380			318 207
*Umsatzsteuer	1 000 DM	204 394	203 272			203 604	203 488			213 589
*Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	80 226	107 696			117 964	86 893			104 618
*Bundessteuern	1 000 DM	348 996	270 736			161 749	83 341			108 354
*Zölle	1 000 DM	32 028	30 437			32 833	496			731
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	297 488	217 634			102 526	74 681			96 626
*Landessteuern	1 000 DM	90 117	94 599			92 029	92 886			94 936
*Vermögenssteuer	1 000 DM	17 100	20 526			21 801	18 273			19 213
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	52 241	53 875			50 127	54 701			53 779
*Biersteuer	1 000 DM	2 854	2 959			3 056	3 945			3 032
*Gemeindesteuern	1 000 DM	187 078	208 162			228 001	211 025			...
*Grundsteuer A 18)	1 000 DM	7 114	7 101			6 609	7 132			...
*Grundsteuer B 19)	1 000 DM	26 496	25 830			24 123	33 152			...
*Gewerbesteuer	1 000 DM	121 447	140 023			162 223	133 814			...
nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM	15 929	17 983			18 811	18 885			...
*Lohnsummensteuer	1 000 DM	15 929	17 983			18 811	18 885			...
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
*Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	889 492	878 107			910 013	733 118			868 498
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	331 174	382 856			489 047	383 092			490 703
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	185 003	195 910			202 330	237 595			217 176
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	24 319	28 605			56 888	29 091			52 265
*Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	698 586	775 182			911 553	712 044			873 284
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	389 049	452 295			557 389	453 606			561 530
*Anteil an den Steuern vom Umsatz 20)	1 000 DM	195 101	199 682			205 247	136 461			164 554
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	24 319	28 605			56 888	29 091			52 265
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	250 030	285 639			368 518	272 570			...
*Gewerbesteuer	1 000 DM	72 809	82 811			48 448	75 633			...
nach Ertrag und Kapital (netto) <sup>21)</sup>	1 000 DM	111 589	134 689			254 292	119 726			...
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	111 589	134 689			254 292	119 726			...

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>Preise</b>										
<b>Preisindexziffern im Bundesgebiet</b>										
Einfuhrpreise	1970=100	112,6	144,8	146,6	146,0	144,3	144,5	145,8	145,9	...
Ausfuhrpreise	1970=100	112,3	131,4	135,2	135,3	134,8	136,8	137,1	137,1	...
Grundstoffpreise <sup>22)</sup>	1970=100	115,3	137,4	139,6	138,6	137,8	138,7	139,1	139,4	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte <sup>22)</sup>	1970=100	114,1	129,4 <sup>f</sup>	132,9	133,0	133,0	136,0	136,1	136,0	...
landwirtschaftlicher Produkte <sup>22)</sup>	1961/63=100	118,8 <sup>e</sup>	119,0 <sup>f</sup>	116,9 <sup>r</sup>	120,0	120,3	137,6 <sup>p</sup>	138,4 <sup>p</sup>	142,6	...
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude <sup>23)</sup>	1962=100	187,1	200,8	.	203,4	.	.	.	...	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) <sup>22)</sup>	1962/63=100	139,8 <sup>e</sup>	148,6 <sup>f</sup>	146,3	147,8	148,5	155,5	156,5	157,5	.
Einzelhandelspreise	1970=100	117,0	125,9	128,4	129,6	130,0	134,6	135,0	135,4	135,7
*Preisindex für die Lebenshaltung <sup>24)</sup>	1970=100	118,8	127,1	128,8	129,7	130,1	135,9	136,3	136,7	137,1
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1970=100	118,0	123,6	123,8	124,8	125,4	130,5	130,6	130,9	131,7
Kleidung, Schuhe	1970=100	120,7	129,7	132,3	133,6	133,9	137,0	137,6	138,0	138,2
Wohnungsmieten	1970=100	119,2	125,1	126,5	126,9	127,1	135,0	135,4	135,8	136,1
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970=100	128,2	149,8	153,0	153,5	153,0	173,2	176,0	175,7	174,6
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970=100	114,3	123,1	125,6	127,6	128,3	130,8	131,9	132,7	133,2
<b>Löhne und Gehälter<sup>25)</sup></b>										
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	402	429	440	.	.	.	458	.	.
darunter *Facharbeiter	DM	426	455	466	.	.	.	481	.	.
*weibliche Arbeiter	DM	241	273	282	.	.	.	294	.	.
darunter *Hilfsarbeiter	DM	232	263	271	.	.	.	282	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	9,11	9,85	10,08	.	.	.	10,70	.	.
darunter *Facharbeiter	DM	9,67	10,40	10,63	.	.	.	11,22	.	.
*weibliche Arbeiter	DM	5,98	6,73	6,93	.	.	.	7,46	.	.
darunter *Hilfsarbeiter	DM	5,75	6,50	6,68	.	.	.	7,15	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Std.	44,0	43,4	43,6	.	.	.	42,7	.	.
weibliche Arbeiter	Std.	40,2	40,5	40,6	.	.	.	39,5	.	.
<b>Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>										
<b>in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 009	2 226	2 285	.	.	.	2 434	.	.
*weiblich	DM	1 355	1 512	1 552	.	.	.	1 650	.	.
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 196	2 432	2 489	.	.	.	2 623	.	.
*weiblich	DM	1 321	1 501	1 543	.	.	.	1 624	.	.
<b>in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	1 796	1 948	1 997	.	.	.	2 123	.	.
*weiblich	DM	1 129	1 252	1 285	.	.	.	1 387	.	.
Technische Angestellte										
männlich	DM	1 708	2 193	2 217	.	.	.	2 282	.	.
weiblich	DM	1 384	1 537	.	.	.	.	(1 559)	.	.
<b>in Industrie und Handel zusammen</b>										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	1 861	2 041	2 094	.	.	.	2 227	.	.
weiblich	DM	1 184	1 322	1 357	.	.	.	1 458	.	.
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 151	2 410	2 463	.	.	.	2 589	.	.
weiblich	DM	1 325	1 502	1 542	.	.	.	1 622	.	.

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassensämter

16) einschließlich durchlaufender Kredite  
18) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen

17) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung  
19) einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten

20) Umsatzsteuer: Nach der vorläufigen Bemessung der Länderanteile an der Umsatzsteuer gemäß § 2 und § 14 Abs. 1 des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern vom 28.8.1969. Einfuhrumsatzsteuer: Abschlagzahlungen gemäß § 2 Abs. 5 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern vom 30.1.1970

21) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

22) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

23) nur Neubau

24) alle privaten Haushalte

25) Effektivverdienste

d) Bestandszahlen bei Geld und Kredit: Stand 31.12.

e) Wirtschaftsjahr 1973/74 (Juli-Juni)

f) Wirtschaftsjahr 1974/75 (Juli-Juni)

# Jahreszahlen B

erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr <sup>2)</sup>			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1) in 1 000	fertigestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen in 1 000	insgesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Meldungen		Übernachtungen	
		insgesamt	im sozialen Wohnungsbau						insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	Auslandsgäste
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1970	27	21	19	889	2 166	651	664	1 880	2 256	236	18 079	489
1971	33	27	17	916	2 576	785	703	2 226	2 273	232	18 517	485
1972	33	30	15	946	3 012	823	1 082	2 686	2 238	221	18 374	488
1973	26	34	12	980	3 358	1 468	785	2 968	2 388	215	19 802	445
1974	19	26	22	1 006	4 410	2 033	698	3 846	2 496	208	20 531	435

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spareinlagen am 31. 12. in Mill. DM	Sozialhilfe			Kriegsopferfürsorge Aufwand in Mill. DM
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw <sup>3)</sup>	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	
	in 1 000											
1970	698	7	573	42	16 851	882	23 200	5 810	148,4	49,3	32,7	13,1
1971	754	6	626	44	17 233	915	23 668	6 495	175,7	59,8	36,0	17,0
1972	796	6	666	44	18 029	850	24 281	7 332	215,7	74,3	39,1	22,9
1973	837	6	704	45	17 139	727	22 689	7 832	254,7	85,4	41,4	27,1
1974	851	7	718	45	15 513	656	20 375	8 654	337,5	111,3	...	31,2

Jahr	Steuern								Neuverschuldung <sup>5)</sup>			
	Steuereinnahmen			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchssteuern	Gewerbesteuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommensteuern				insgesamt	Kreditmarktmittel
	Mill. DM											
1970	2 425	1 865	590	867	1 714	1 081	481	850	342	2 615	1 734	1 209
1971	2 730	2 067	740	967	2 060	1 367	549	904	395	2 823	1 992	1 428
1972	3 087	2 448	829	1 117	2 455	1 609	703	1 022	445	3 326	2 286	1 675
1973	3 556	2 816	1 000	1 149	3 043	1 974	867	1 190	550	3 620	2 562 <sup>a</sup>	1 923 <sup>b</sup>
1974	3 508	3 086	1 143	1 259	3 513	2 320	952	871	632	4 074	2 783 <sup>a</sup>	2 200 <sup>b</sup>

Jahr	Preisindices im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise		für Wohngebäude 1962=100	für die Lebenshaltung <sup>6)</sup> 1970=100		Industriearbeiter <sup>9)</sup>		Angestellte in Industrie 9) und Handel			öffentlicher Dienst	
	industrieller Produkte <sup>7)</sup> 1970=100	landwirtschaftlicher Produkte <sup>7)8)</sup> 1961/63=100		insgesamt	Nahrungs- und Genussmittel	Männer	Frauen	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt <sup>10)</sup>
			Männer					Frauen	kaufmännische Angestellte	techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)
DM												
1970	100	98,1	147,4	100	100	297	178	1 329	839	1 572	1 608	1 152
1971	104,3	106,5	162,7	105,3	103,8	337	198	1 484	938	1 755	1 744	1 257
1972	107,0	118,7	174,3	111,1	109,7	369	218	1 615	1 019	1 909	1 841	1 334
1973	114,1	118,8	187,1	118,8	118,0	402	241	1 861	1 184	2 151	1 985	1 448
1974	129,4	...	200,8	127,1	123,6	429	273	2 041	1 322	2 410	2 197	1 623

1) Errichtung neuer Gebäude

3) einschließlich Kombinationskraftwagen

5) ohne Kassenkredite

7) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

9) einschließlich Hoch- und Tiefbau

2) Fremdenverkehrsahre (Oktober des vorangegangenen bis September des bezeichneten Jahres)

4) ohne Postspareinlagen

6) alle privaten Haushalte

8) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni

10) Endgehalt, Ortsklasse S. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind

a) darunter Schulden der Eigenbetriebe 536 Mill. DM

b) darunter Schulden der Eigenbetriebe 470 Mill. DM

# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. September 1975			Bevölkerungsveränderung im September 1975			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1975	
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	insgesamt	Pkw <sup>2)</sup>
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)					
		in %						
FLENSBURG	93 692	- 0,1	- 1,2	- 12	- 57	- 69	27 205	24 844
KIEL	261 670	- 0,2	- 0,9	- 91	- 441	- 532	76 784	70 182
LÜBECK	232 782	- 0,0	- 1,0	- 56	-	- 56	64 520	58 297
NEUMÜNSTER	85 016	- 0,1	- 0,9	- 38	- 42	- 80	26 993	24 181
Dithmarschen	131 427	- 0,0	- 0,6	- 28	- 3	- 31	47 951	37 410
Hzgt. Lauenburg	151 063	- 0,0	+ 0,1	- 32	10	- 22	50 013	42 454
Nordfriesland	161 965	- 0,2	- 0,4	- 52	- 226	- 278	59 664	47 615
Ostholstein	186 856	- 0,1	+ 0,3	- 43	- 229	- 272	61 874	51 931
Pinneberg	252 933	- 0,0	- 0,2	- 33	- 55	- 88	84 161	73 547
Plön	113 623	+ 0,0	+ 0,2	- 12	35	23	42 946	35 512
Rendsburg-Eckernförde	236 653	+ 0,1	+ 0,4	- 12	217	205	84 336	69 287
Schleswig-Flensburg	176 924	- 0,0	+ 0,4	7	- 42	- 35	68 370	54 156
Segeberg	194 094	+ 0,1	+ 1,3	12	102	114	74 130	62 639
Steinburg	130 701	- 0,0	- 0,8	- 48	- 10	- 58	45 764	36 944
Stormarn	174 311	+ 0,1	+ 1,5	- 59	210	151	60 762	52 866
Schleswig-Holstein	2 583 710	- 0,0	- 0,1	- 497	- 531	- 1 028	875 473	741 865

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie <sup>3)</sup>			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Dezember 1975 (vorläufige Zahlen)		
	Betriebe am 30. 11. 1975	Beschäftigte am 30. 11. 1975	Umsatz <sup>4)</sup>	Unfälle	Getötete <sup>5)</sup>	Verletzte
			im November 1975  Mill. DM			
FLENSBURG	56	8 482	89	61	-	74
KIEL	138	28 036	155	156	4	201
LÜBECK	139	27 664	278	117	5	135
NEUMÜNSTER	73	9 581	56	74	1	90
Dithmarschen	60	6 030	176	91	5	126
Hzgt. Lauenburg	95	8 761	57	72	9	100
Nordfriesland	46	2 541	46	119	5	144
Ostholstein	79	5 745	54	127	5	171
Pinneberg	220	21 748	189	133	1	173
Plön	36	2 315	26	59	3	74
Rendsburg-Eckernförde	123	11 073	117	145	5	202
Schleswig-Flensburg	67	4 499	82	87	6	129
Segeberg	170	13 507	128	132	9	182
Steinburg	96	9 867	105	80	5	99
Stormarn	134	15 181	216	96	2	118
Schleswig-Holstein	1 532	175 030	1 774	1 549	65	2 018

1) nach dem Gebietsstand vom 30. September 1975

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke

4) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

## Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. Juni 1975			Offene Stellen am 31. 10. 1975	Kuhmilcherzeugung im November 1975			*Ernten und Erträge 1975			
	in 1 000	Veränderung gegenüber			in 1 000	1 000 t	darunter	kg je Kuh und Tag	Getreide (ohne Körnermais)		Kartoffeln
		VZ 1961	30.6. 1974	an Meiereien geliefert			1 000 t		dt je ha	1 000 t	dt je ha
		in %		in %							
Schleswig-Holstein	2 584	+ 11,5	+ 0,1	8	149	92,8	10,0	1 853	42,7	159	207,9
Hamburg	1 726	- 5,8	- 0,9	9	1	87,2	8,8	19	41,2	1	208,0
Niedersachsen	7 252	+ 9,2	- 0,1	21	271	89,9	9,0	4 844	39,9	2 232	260,4
Bremen	721	+ 2,1	- 0,7	3	1	82,3	8,8	7	38,6	1	211,1
Nordrhein-Westfalen	17 177	+ 7,9	- 0,3	59	194	93,5	9,8	3 609	43,5	1 095	286,0
Hessen	5 564	+ 15,6	- 0,3	21	96	83,8	10,0	1 730	41,5	844	249,5
Rheinland-Pfalz	3 678	+ 7,6	- 0,5	10	64	87,6	8,9	1 432	38,2	782	240,9
Baden-Württemberg	9 197	+ 18,5	- 0,4	35	200	78,5	9,5	2 171	37,0	1 216	240,1
Bayern	10 830	+ 13,8	- 0,2	32	549	89,0	9,5	4 902	38,0	4 376	273,3
Saarland	1 100	+ 2,6	- 0,7	2	8	81,7	9,8	156	36,0	147	224,8
Berlin (West)	2 004	- 8,8	- 1,4	9	0	24,3	15,5	2	26,7	1	187,3
Bundesgebiet	61 832	+ 10,1	- 0,3	210	1 534	88,3	9,5	20 724	39,9	10 853	261,3

Land	Industrie <sup>1)</sup>				Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im September 1975			
	Beschäftigte am 30. 9. 1975 in 1 000	Umsatz <sup>2)</sup> im September 1975		Produktionsindex 3) 1970=100 im September 1975	Beschäftigte am 30. 9. 1975		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands-umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	177	1 732	16	188 <sup>a</sup>	53	21	1 208	4,7	1 060	4,1
Hamburg	175	2 505	20	-	33	19	1 167	6,7	391	2,3
Niedersachsen	684	6 531	20	108	148	20	3 825	5,3	2 866	3,9
Bremen	96	954	21	...	16	22	383	5,3	280	3,9
Nordrhein-Westfalen	2 342	20 929	23	97	303	18	7 705	4,5	7 503	4,4
Hessen	658	4 966	24	98	107	19	3 111	5,6	1 427	2,6
Rheinland-Pfalz	372	3 828	28	119	70	19	1 758	4,8	975	2,6
Baden-Württemberg	1 423	11 373	24	170 <sup>a</sup>	191	21	5 440	5,9	6 356	6,9
Bayern	1 279	9 894	23	109	244	22	5 754	5,3	5 388	5,0
Saarland	156	1 213	31	122	17	15	524	4,8	291	2,6
Berlin (West)	200	1 666	13	...	35	18	2 561	12,7	604	3,0
Bundesgebiet	7 561	65 593	23	102	1 217	20	33 436	5,4	27 141	4,4

Land	*Kfz-Bestand <sup>4)</sup> am 1. Juli 1975			Straßenverkehrsunfälle <sup>6)</sup> mit Personenschaden im Oktober 1975				Bestand an Spar-einlagen <sup>7)</sup> am 31. 10. 1975 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins-gesamt in 1 000	Pkw <sup>5)</sup>		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verunglückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner								
	in 1 000							in DM je Einwohner			
Schleswig-Holstein	875	742	287	1 379	52	1 790	134	3 906	260	293	...
Hamburg	534	486	281	926	25	1 183	130	7 035	489	2 572	...
Niedersachsen	2 499	2 098	289	3 517	217	4 578	136	4 712	272	360	...
Bremen	221	200	277	354	8	406	117	5 379	360	1 234	...
Nordrhein-Westfalen	5 429	4 844	282	7 546	283	9 784	133	5 424	316	540	...
Hessen	1 990	1 714	308	2 718	103	3 715	140	6 025	319	497	...
Rheinland-Pfalz	1 309	1 080	294	1 815	84	2 454	140	5 136	258	350	...
Baden-Württemberg	3 276	2 768	301	4 337	197	5 945	142	5 680	309	497	...
Bayern	3 909	3 133	289	5 106	278	7 027	143	5 911	290	393	...
Saarland	349	311	283	527	13	661	128	4 640	270	338	...
Berlin (West)	534	484	241	1 086	21	1 383	129	5 036	227	696	...
Bundesgebiet	21 011 <sup>b</sup>	17 898 <sup>b</sup>	289	29 311	1 281	38 926	137	5 455	301	528	...

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

- 1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke  
 2) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer  
 3) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt  
 4) ohne Bundespost und Bundesbahn  
 5) einschließlich Kombinationskraftwagen  
 6) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen  
 7) ohne Postspar-einlagen

a) 1962 = 100

b) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn



## Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

### Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Ackerschlepper und Feldmaschinen . . . . .	1/18
Geflügelwirtschaft . . . . .	1/10

### Industrie und Handwerk, Energiewirtschaft

Verarbeitende Industrie 1975 . . . . .	1/2
--	-----

### Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen

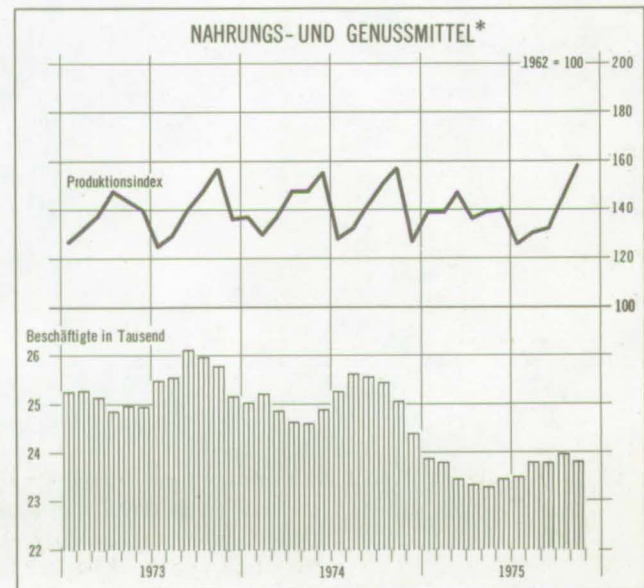
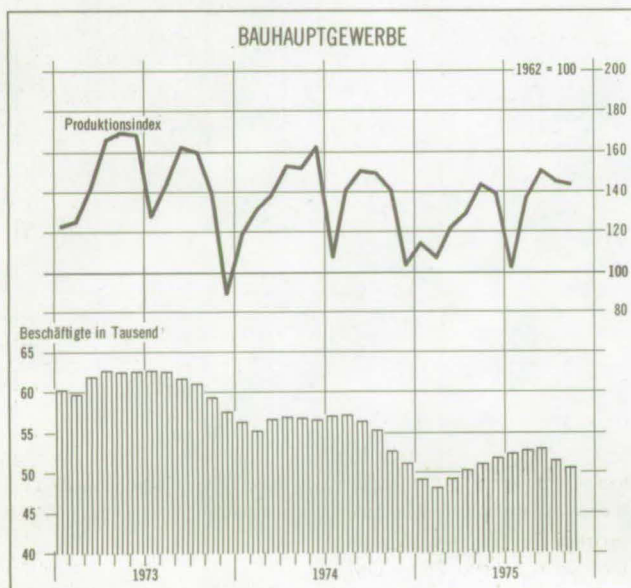
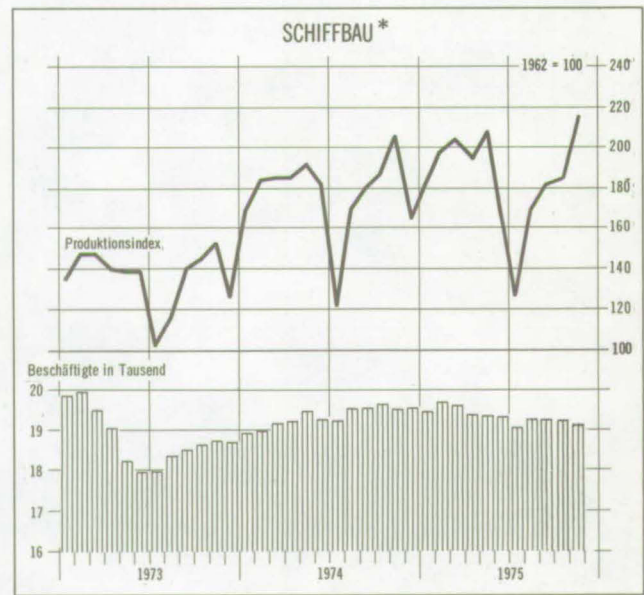
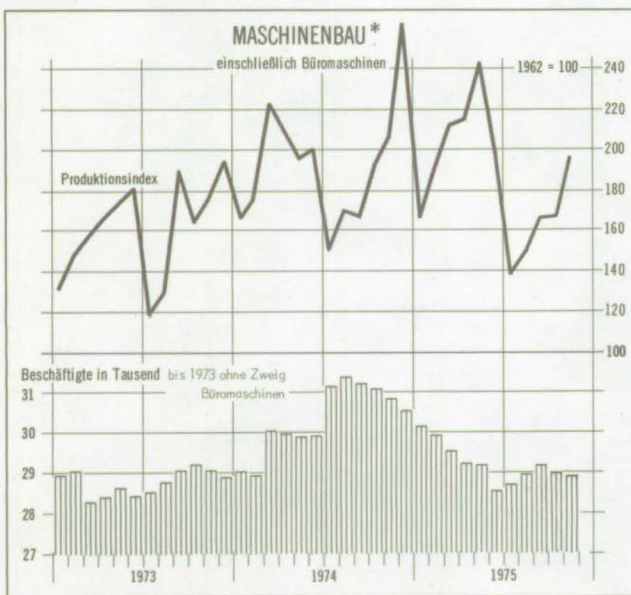
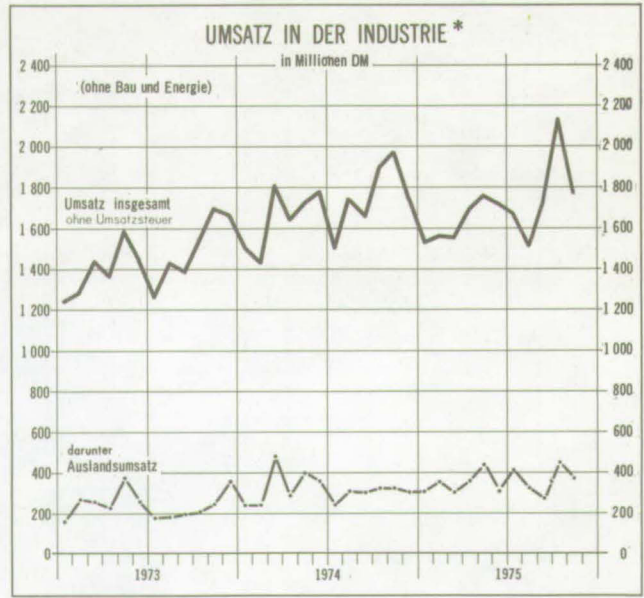
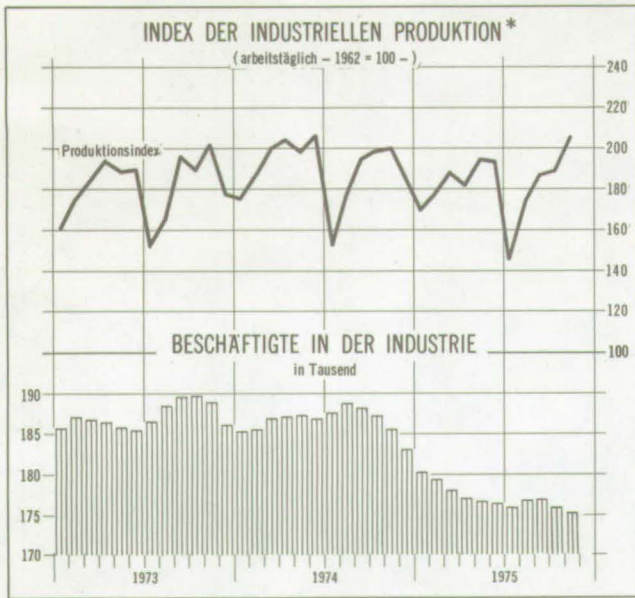
Haushalte und Wohnungen . . . . .	1/5
-----------------------------------	-----

### Öffentliche Sozialleistungen

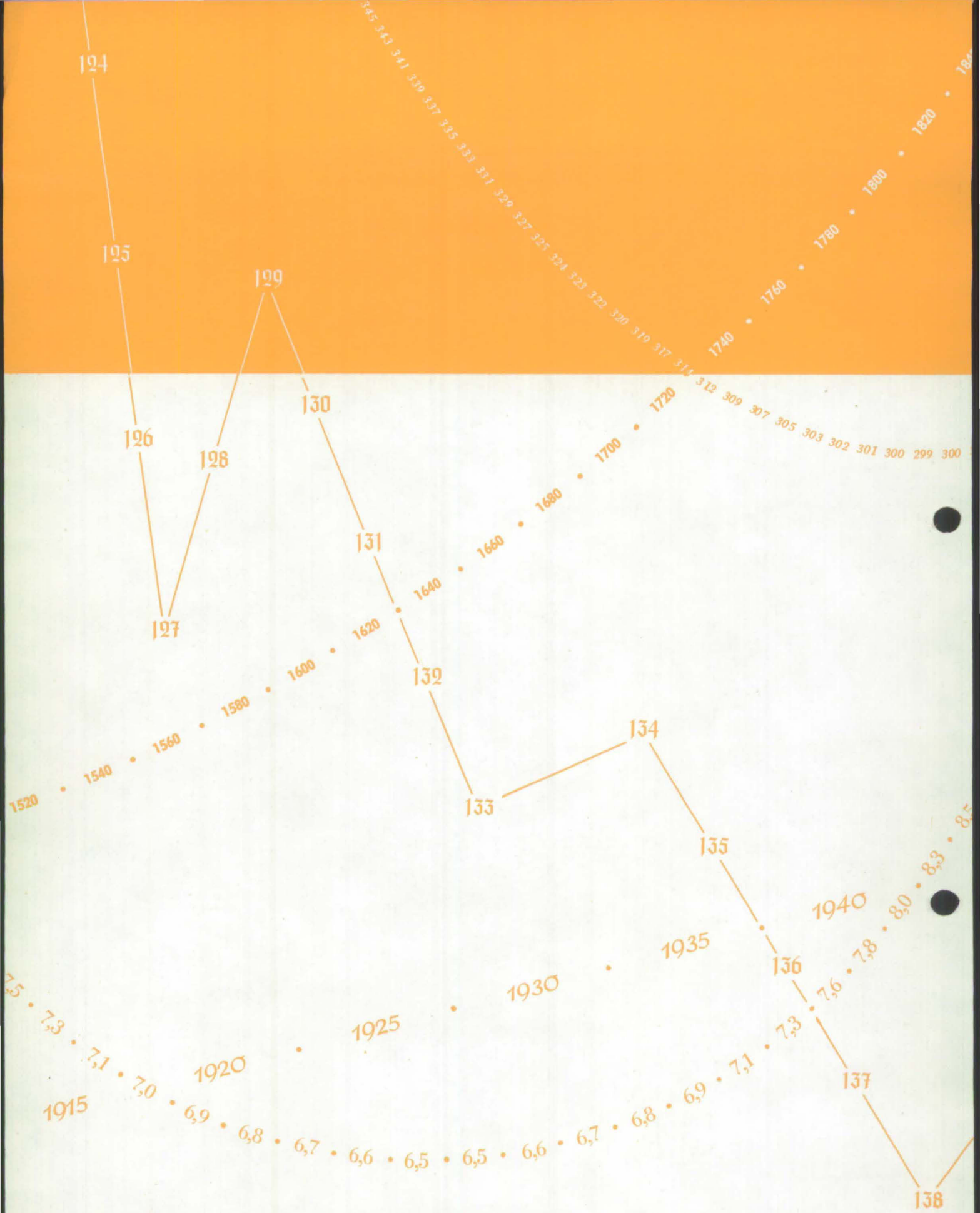
Sozialhilfeempfänger . . . . .	1/24
--------------------------------	------

## SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Die „Wirtschaftskurven“ A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geburtenüberschuß, Wanderungsgewinn bzw. -verlust, Zuzüge, Fortzüge, Geborene und Gestorbene); Arbeitervdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.



\*) Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach 11 41; Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 4 07 11

Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korscheja

Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 — Auflage: 750

Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen